

# **Integrale Textübertragung des Schauspiels Wunder-Todt Deren Seeligen Engel-Sachsen : Schauspiel aus dem Jahre 1762 aus einer Handschrift aus dem Kloster Einsiedeln**

Autor(en): **Müller, Bruno P. / Baur, Karl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Unsere Heimat : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft  
Freiamt**

Band (Jahr): **75 (2008)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1046251>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bruno P. Müller und Karl Baur<sup>1</sup>

## ***Integrale Textübertragung des Schauspiels***

### ***Wunder-Todt Deren Seeligen Engel-Sachsen***

Schauspiel aus dem Jahre 1762 aus einer Handschrift aus dem Kloster Einsiedeln

#### **Anfänge und Blüte des geistlichen Schauspiels**

Zum besseren Verständnis unseres Schauspiels *Wunder-Todt deren Seeligen Engel-Sachsen* von 1762 lohnt sich ein Rückblick auf die Anfänge und die Blüte des deutschsprachigen geistlichen Schauspiels.

Im späten Mittelalter entwickelten sich aus der christlichen Liturgie oder den Evangelien die sog. Mysterienspiele oder geistlichen Spiele. Sie lassen sich in drei grosse Zyklen zusammenfassen, das Weihnachtsspiel, das Passionsspiel und das Osterspiel. Später kamen weitere Stoffe dazu, Stücke über die Heiligen Dreikönige, über Fronleichnam, über die Gottesmutter Maria, über Maria Magdalena und andere Heilige. Es waren ganz besonders die grossen Benediktinerklöster, u. a. St. Gallen, Einsiedeln, Muri und Engelberg, die diese Schauspiele pflegten und überlieferten. So ist um 1250 *Das Osterspiel von Muri* entstanden, das älteste Schauspiel in deutscher Sprache. Es ist allerdings nur lückenhaft erhalten. Am Anfang und Schluss fehlen ungefähr je zweihundert Verse. Aus dem 14. Jahrhundert ist *Das Weihnachtsspiel von St. Gallen*<sup>2</sup> überliefert. Es ist auch belegt, dass am 27. März 1372 - an der Ostervigil - in der Klosterkirche zu Engelberg ein Osterspiel aufgeführt wurde.<sup>3</sup>

Diese mittelalterliche Tradition wurde durch die neuen Impulse des Konzils von Trient (1545-1563) und der Gegenreform verstärkt und weitergeführt. Es entstand das sog. Jesuitentheater. Ursprünglich in Latein abgefasst, dienten all diese Schauspiele der grösseren Ehre Gottes - *Omnia ad majorem Dei gloriam*. Sie sollten daher nur heilige und fromme Stoffe behandeln, sie sollten der Belehrung und Erbauung dienen, Tugenden und Laster sowie das Leben der Heiligen illustrieren. Es fehlten aber auch nicht Elemente der Unterhaltung und der Komik, die möglicherweise vom Fasnachtsspiel übernommen wurden. Diese wurden oft als Zwischenspiel in die Handlung eingeschoben.

Der spanische Dramatiker Lope de Vega (1562-1635) verbreitete mit seinem Werk *Arte nuevo de hacer comedias*<sup>4</sup> von 1609 die aristotelische Lehre von den

---

<sup>1</sup> Von Karl Baur stammen die beiden Kapitel «Verfasser des Schauspiels» und «Inhaltsübersicht».

<sup>2</sup> Salzer, S. 247.

<sup>3</sup> Heer, S. 116.

<sup>4</sup> Übersetzung: Die neue Kunst, Komödien zu verfassen

drei Einheiten des Theaters<sup>1</sup>, und der grösste spanische Dramatiker Pedro Calderon de la Barca (1600-1681) schuf mit seinem Werk, insbesondere mit dem Schauspiel *Das Grosse Welttheater* von 1675, Blüte und Vollendung des Barock-Theaters. Es umfasste alle Kunstformen von der Dekorationsmalerei über die Musik und den Tanz bis zur Inszenierung. Es war ein Gesamtkunstwerk. Diese Tradition wird bis heute fortgeführt und gepflegt, so auch durch *Jedermann* (1911) und das *Salzburger grosse Welttheater* (1922) des österreichischen Dichters Hugo von Hofmannsthal.

In der Alten Eidgenossenschaft bildete Luzern das Zentrum der Gegenreform. Hier wirkten der «Schweizerkönig» Ludwig Pfyffer (1524-1594), Staatsmann von grossem Einfluss und ab 1570 Schultheiss, sowie Renward Cysat (1545-1614), Dichter, Gelehrter und Staatsmann; sie setzten sich für die Umsetzung der Reform ein und waren massgeblich beteiligt an der Errichtung des Jesuitenkollegiums im Jahre 1579. So sind denn, u. a. auch am Luzerner Weinmarkt, die Aufführungen von Osterspielen belegt, anno 1577 Cysats *Kreuzerfindung* und 1593 sein Schauspiel *Convivii Process*<sup>2</sup>. Für das Jahr 1586 ist das *Bruder-Klausen-Spiel* verbürgt, ein Jahr später das Schauspiel *Ida von Toggenburg*. Beide Stücke sind vom Bühnendichter Jakob Gretser (1562-1625) verfasst. Der Jesuit unterrichtete in Freiburg i. Ü. (1584-1586) die klassischen Fächer und schrieb in dieser Zeit zehn Theaterstücke.<sup>3</sup> 1603 wurde das Legendenspiel *Genoveva* aufgeführt. Der gleiche Titel ist auch 1683 belegt. 1648 wurde in Luzern postum das Standardwerk *Helvetia Sancta* von Pater Heinrich Murer gedruckt. Es enthält über 240 Heiligen- und Märtyrerlegenden, auch die Angelsachsen-Legende in der «Ittinger» Fassung. Dieses Werk und die berühmte *Legenda Aurea* aus dem 13. Jahrhundert von Jacobus a Voragine (Varazze) waren die naheliegenden Quellen für die Verfasser von geistlichen Schauspielen.

Von Luzern strahlte der Aufbruch in die katholischen Lande, u. a. auch in die Gemeinen Herrschaften der Grafschaft Baden und der Freien Ämter. In den protestantischen Orten war das Theaterspielen verpönt: Das Berner Ratsmandat von 1592 und das Zürcher Verdikt von 1624 durch Johann Jakob Breitingen verboten die Aufführung von Komödien und Schauspielen.<sup>4</sup>

In der Grafschaft Baden wurde die Theatertradition vorerst vor allem in der Tagsatzungsstadt Baden als Schultheater gepflegt<sup>5</sup>, u. a. *die Comoedia von Zweytracht und Eynigkeit, so auff Johannis Baptistae zu Baden im Ergöw von den jungen Schulerknaben ... sonderem applausu vnd ruhm agiert worden*. Sehr auf-

---

<sup>1</sup> Prinzipien zur Konstruktion von Dramen, nach dem griechischen Philosophen Aristoteles benannt. Die drei Einheiten von Zeit, Raum und Handlung eines Dramas sollen einheitlich bleiben. Das bedeutet, dass Zeitsprünge, Ortsveränderungen und Nebenhandlungen ausgeschlossen sind.

<sup>2</sup> Übersetzung: Der Prozess des Gastmahles

<sup>3</sup> Salzer, S. 355

<sup>4</sup> Dahm, S. 3-16

<sup>5</sup> Dito.

schlussreich sind die Widmung und die Nennung des Verfassers, des «hochgelehrten Herrn Dr. Johannes Schnieder, Pfarherr vnd Probst zu Baden, den Herren Eydgenossischen gesandten zu ehren». Der Schluss liegt nahe, dass es gewöhnlich gelehrte Weltgeistliche oder Mönche waren, die diese Schauspiele verfasst haben. Seit 1668 Hans Adam Baldinger in Baden den Buchdruck eingeführt hatte, sind die Belege für Aufführungen - durch sog. Periochen (Theaterprogramme) - zahlreicher: 1677 *Genoveva*, 1702 *Venerinus*, 1706 *Jodocus vnd Rodichael*, 1720 *Irene*, 1722 *Joanne d. Täuffer vnd Vorläuffer*, 1756 *Artabanus und Artaxerxes*, 1767 *Zaleucus*, 1770 *Isaac*. Im Zisterzienserkloster Wettingen wurde das Schauspiel *Marianus vnd Getulius* aufgeführt, ein Stück, das die Übertragung der zwei Katakombenheiligen im Jahr 1652 zum Inhalt hat.

Diese Schauspiele enthielten im Allgemeinen die althergebrachten und jetzt üblichen Elemente, meistens religiöse Thematik, drei oder fünf Handlungen (Akte), diverse Auftritte (Szenen), Prolog, Zwischenspiel und Epilog, Erbauliches, Lustiges und gar Derbes, Volkssprache und gereimte Verse, Monologe, Chöre, Gesang und Musik. Am Schluss stand gewöhnlich der Syllabus Actorum, das Verzeichnis der Rollen und ihrer Interpreten. Auch Ort, Zeit sowie Anzahl der Aufführungen fehlten nicht.

Was das Schaustück *Zaleucus* (1764, 1767) betrifft, so war es erstmals kein Schulstück mehr, sondern ein Schauspiel, das von Badener Bürgern gespielt wurde. Ausserdem trat darin zum ersten Mal der Hanswurst auf, eine Figur, die wohl auf die Commedia dell'arte zurückging. Dieser hopste auf der Bühne herum und sang:

*Ha g'soffe, ha g'fresse, ha g'lumpet, ha g'spilt,  
ha tanzet, ha g'ranzet, ha g'handlet wie wild.*

Bei der Lektüre des Angelsachsen-Schauspieles wird sich der Leser an diese Stelle erinnern. Möglicherweise hat der Verfasser den Text des Schauspiels *Zaleucus* gekannt.

Auch in den Freien Ämtern wurde die Theatertradition gepflegt und fortgeführt. «Das Volkstheater ist wohl in keinem anderen Teil unseres Kantons so beliebt und tief verwurzelt wie in den Bezirken Muri und Bremgarten».<sup>1</sup> Trotzdem schrieb 1844 Franz Xaver Bronner etwas geringschätzig: «In der Gegend von Bremgarten, Muri, Merischwanden äusserte sich ein seltsamer Hang des Volkes, Schauspiele aufzuführen. In Merischwanden war das kunstlose Theater an ein Gebäude des Wirthshauses angelehnt, und die Schausteller gaben ihre Vorstellung auf offener Strasse. Das Schauspiel war ein gewöhnliches Theaterstück, wie es die Jesuiten in Dillingen zu geben pflegten, der Stoff eine Heiligen-Legende.»<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> Müller Hugo, S. 5-63

<sup>2</sup> Bronner, S. 143



1653 wurde der Katakombenheiligen Synesius in die Stadtkirche von Bremgarten übertragen. Im Rahmen der Jahrhundert Gedenkfeier von 1753 wurde das Synesiusspiel aufgeführt. Ein paar Jahre später, 1756, fand die Aufführung des Schauspiels Arcadius Augustus statt.

Das Benediktinerkloster Muri bildete das eigentliche Zentrum der Freiämter Theatertradition. Unter Abt Johannes Jodokus Singisen (1596-1644) hatten etliche Mönche an der Jesuiten-Universität in Dillingen studiert und kamen so auch in Kontakt mit Tradition und Pflege des barocken Theaters. 1647 wurde der heute noch wohlbekannte Katakombenheilige Leontius ins Kloster übertragen, 1684 folgte Benedictus, ebenfalls aus einer römischen Katakombe. Zur Zentenarfeier der Translation wurde 1747 das Drama *Leontius* gespielt. 1761 folgte *Der Sieg der drei Märtyrer Secundianus, Valerianus vnd Marcellianus*, 1784 die Aufführung von *Johannes Quarinus*. Auch in den umliegenden Ortschaften wurden Schauspiele zum Besten gegeben, 1762 in Sarmenstorf das Schauspiel *Wunder-Todt Deren Seeligen Engel-Sachsen*, in Birri 1776 das *Leontiuspiel*.

Was die Autoren dieser Schauspiele betrifft, so wird um 1700 Pater Mauriz Pflieger als Komödienverfasser erwähnt, und zu Anfang des 19. Jahrhunderts werden zwei Konventualen genannt, die das Schauspiel *Demetrius* (1816), resp. die Operette *Die Savojarden* (1824) verfasst hatten. Die Zeit um 1800 war eine Zeit des Umbruchs: Zwar wurden weiterhin da und dort Märtyrer- und Legendenschauspiele aufgeführt, aber Widerspruch regte sich, und es musste vermehrt eine Bewilligung bei der Obrigkeit für die Aufführung verlangt werden. Das war eine Art Zensur. Ausserdem ergaben sich neue Stoffe, politische und vaterländische Themen, etwa *Die Sempacher-Schlacht* (1805) und *Die Belagerung von Solothurn* (1832).

Im Manuskripten-Verzeichnis des Klosters Muri<sup>1</sup> sind Dutzende von Schauspielen gesammelt und verzeichnet, allerdings meist ohne Datenangabe. Hier einige Titel:

*Collectio Dramatum* (Dramensammlung)  
*Collectio Comoediarum* (Komödiensammlung)  
*Pandora*, Drama  
*Passio Domini Jesu Christi* (Das Leiden Jesu Christi)  
*Patientia Triumphans*, Drama (Triumph der Geduld)  
*Thilotheus Jubilatus*, Drama (Der gefeierte Thilotheus)  
*Placidus Martyr*

Es war daher eigentlich nichts Aussergewöhnliches, wenn sich 1762 in Sarmenstorf 56 Bürger zusammengetan haben und vor dem Gasthaus Zum Wilden Mann das Schauspiel *Wunder-Todt Deren Seeligen Engel-Sachsen* aufgeführt haben. Diese «Engelsächser-Kumedj», wie der Kaplan und Dorfchronist Franz Xaver Keller (1805-1881) sagte, passte vollkommen in diesen Zeitrahmen.

---

<sup>1</sup> Kantonsbibliothek Aarau, Abt. Handschriften.



Abb. 1: Frühbarocker Kenotaph der Angelsachsen in der Wendelinskapelle Sarmenstorf. Marmorierter Sandstein. Abgebildet sind die zwei geköpften Angelsachsen-Pilger, Ritter Caspar von Brunschwyl und Graf Erhard von Sachsen.

## Aufbau und Sprache des Angelsachsen-Schauspiels

Zu Beginn des Schauspiels, im «kurtzen Bericht», lässt der Verfasser einen Schauspieler sagen: «... *Da wir ungelehrte landts-kinder nicht dem eitlen bestreben, sondern nur der frommen andacht gantz auffrichtig zu dienen gesucht (haben), als (also) vermeinten wir unnöthig zu sein, das (dass) wir uns an die so streng als vile tragische reglen binden und einer new-erhobener red-arth bedienen solten.*»<sup>1</sup>

Auf der zweitletzten Seite des Einsiedler Manuskriptes, im Postskriptum, dem erst später ergänzten Vermerk, steht u. a. «...*composuit pie magis ad populi captum quam secundum Theatri Regulas...*» - (diese Tragödie) hat (der Autor) verfasst in frommer Art mehr zu des Volkes Erbauung als nach den Regeln des Theaters...).

Tatsächlich diene der Stoff der «Engelsächser-Komedj» in erster Linie der Erbauung und der religiösen Unterweisung des Volkes und entspricht somit dem Anspruch des geistlichen Schauspiels der Barockzeit. Der Text ist allerdings aufgelockert mit

<sup>1</sup> Dieser Sprecher war Johann Jakob Döbeli (1700-1786); siehe Abb. 2.

einer guten Dosis Unterhaltung und Witz.

Dass der Verfasser aber auch die Technik des barocken Theaters - die *Theatri Regulas* - kannte und meisterhaft beherrschte, belegen Aufbau und Sprache dieses Schauspiels. Er verfügte über eine bemerkenswerte Bildung, wusste Bescheid über das Handwerk der Dramaturgie und kannte den Geschmack seiner Pfarreiangehörigen und im Besonderen auch der Kinder, nämlich das Bedürfnis nach Erbauung und Unterhaltung.

### *Aufbau des Schauspiels*

«Kurtzer Bericht» (Einleitung; geschichtlicher Exkurs)

Prologus

1. Handlung (Akt): 7 Auftritte (Szenen) – Zwischenspiel

2. Handlung: 5 Auftritte – Zwischenspiel – 6. Auftritt

3. Handlung: 9 Auftritte

Epilogus

Syllabus Actorum (Postskriptum)

### *Sprache des Schauspiels*

Das Angelsachsen-Schauspiel ist in einer Mischsprache von Deutsch und Mundart abgefasst. Eine gründliche und ausführliche Analyse würde den Rahmen dieses Beitrages sprengen und ist wohl Inhalt einer weiteren Arbeit. Es sei aber erlaubt, in aller Kürze einige Hinweise zu machen.

Wie war denn damals, d.h. im 18. Jahrhundert, der Zustand der Sprache? *«Wenn um 1700 die Schriftsprache im ganzen deutschen Sprachraum auch eine relative Einheitlichkeit der Formen erreicht hatte, so blieb doch in zwei Beziehungen noch sehr viel, ja das Entscheidende zu tun: Auf sprachlichem Gebiet mussten die letzten formalen Differenzen beseitigt werden, und Wortschatz sowie Stil mussten zu allen denkbaren Funktionen geschickt gemacht werden».*<sup>1</sup> Es folgen die Jahrzehnte, als zwischen dem Leipziger Professor Johann Christoph Gottsched (1700-1766) und den Zürcher Gelehrten Johann Jakob Bodmer (1698-1783) und Johann Jakob Breitinger (1701-1776) die berühmte Fehde um die Reinheit der deutschen Sprache tobte. Gottsched verstand sich als Aufklärer und Erneuerer der deutschen Sprache und verurteilte unvernünftige Wundergeschichten und Vokabular mundartlicher, veralteter und fachsprachlicher Art sowie Fremdwörter aus dem Französischen. Gegen diese Sprachstandardisierung stellten sich Bodmer und Breitinger, in dem sie sich vehement für den Ausbau und die Bereicherung der deutschen Sprache einsetzten und für das Recht des Wunderbaren, des Phantastischen und des Gefühlsmässigen.

---

<sup>1</sup> Schläpfer, Kapitel «Kurze Geschichte der deutschen Sprache in der Schweiz», S. 125 ff.

In diese Zeit lässt sich das Angelsachsen-Schauspiel (1762) einordnen, in seiner Form ein kunterbuntes Gemisch von deutscher Sprache und einheimischen Mundarten. «Ein grosser Teil der süddeutschen Literatur (des süddeutschen Sprachraumes, die deutsche Schweiz inbegriffen), zumal unter Katholiken, war nämlich für das Theater und zum «sofortigen Verbrauch» bestimmt; nur wenig davon hatte künstlerischen Ehrgeiz, fast nichts wurde gedruckt.»<sup>1</sup> Und ausserdem wurde die Mundart seit den Fasnachtsspielen des 16. Jahrhunderts mit Vorliebe als Stilmittel für Possen und Schwänke, kurz für Komödien, eingesetzt.

Die Sprache des Angelsachsen-Schauspiels enthält somit alles, was man sich wünscht: Es ist eine deftige Sprache mit Ausrufen und Anrufen, mit Höflichkeiten und Drohungen, mit heute noch gebräuchlichen Redensarten, mit Gesängen, mit Fremdwörtern und heimischer Mundart, mit raubeinigen französischen Fluchwörtern und inbrünstigen Reden, mit langen Ausführungen in Prosa und holperigen Versen und unmöglichen Reimen, kurz, reich getränkt mit tiefgläubiger Unterweisung und gespickt mit derbem Witz und Humor. In den Anmerkungen wird gelegentlich darauf hingewiesen.

Mit diesem Angelsachsen-Schauspiel ist uns eine alte Schatztruhe voller kostbarer Wendungen und Ausdrücke erhalten, und mancher Freiämter mag da und dort seine Grosseltern und seine Eltern reden hören.

### **Verfasser des Schauspiels**

Die Frage nach den Verfassern des Schauspiels scheint durch einen Vermerk in der einzigen erhaltenen Niederschrift des Textes im Stiftsarchiv Einsiedeln geklärt:

*«Not. Sacram hanc Exhibitionem Tragoediam vocarunt, composuit piè magis ad populi captum quam secundum Theatri Regulas Rev. D. Bonaventura Döbelin Sacellanus Sormisdorfensis. Descripsit vero D. Joan Martinus Ruepp Ammanus ejusdem Pagi, Pater Rev. Patris Othmari Ruepp O.S.B. et Capitularis Einsidlensis A. 1762.»*<sup>2</sup>

Alleiniger Autor des Spiels wäre demnach der Sarmenstorfer Kaplan Bonaventura Döbeli<sup>3</sup>. Dem widerspricht aber der Bericht von Franz Xaver Keller: «Im Mai

---

<sup>1</sup> Schläpfer, Kapitel «Kurze Geschichte der deutschen Sprache in der Schweiz», S. 125 ff.

<sup>2</sup> Übersetzung: Anmerkung. Dieses heilige Schauspiel, eine so genannte Tragödie, hat in frommer Art verfasst mehr zu des Volkes Erbauung als nach den Regeln des Theaters Hochwürden Herr Bonaventura Döbelin, Kaplan zu Sarmenstorf. - Genau abgeschrieben hat es Herr Johannes Martinus Ruepp, Ammann des selben Dorfes, Vater des Hochwürdigen Paters Othmar Ruepp, O.S.B., Konventuale in Einsiedeln, anno 1762

<sup>3</sup> Jakob Bonaventura Döbeli, geb. 1706 in Sarmenstorf. 1740 bis zu seinem Tod, 1783, Kaplan in seiner Heimatgemeinde.



1762 haben Pfarrer Aloys Imfeld<sup>1</sup> und Gerichtsschreiber Hans Martin Ruepp<sup>2</sup> die sogenannte Engelsäxer-Tragödie in drei Akten verfasst und sie durch 56 junge Leute auf dem Spielhof, einem Freiplatz vor dem Wirthshaus zum Wildenmann drei Mal aufgeführt. Die Einnahme betrug 198 Münzgulden, die Ausgabe 136 Münzgulden, der Gulden zu 1 Fr. 28 Rp. a. W.<sup>3</sup> 320 grosse Laden wurden für die Bühne und die Schranken gebraucht und von den Dorfgenossen unentgeltlich hergegeben.»<sup>4</sup>

Franz Xaver Keller hat während seiner Tätigkeit als Kaplan in Sarmenstorf ein immenses und zuverlässiges Material zu einer Dorfchronik seiner Heimatgemeinde zusammengetragen und teilweise in der Argovia 3 publiziert. Wenn er nun hundert Jahre nach der Aufführung des Angelsachsen-Spiels dazu so differenzierte Angaben macht, darf man annehmen, dass er sich auch hier an verlässliche Quellen gehalten hat.



Abb. 2:  
Wundarzt Johann Jakob Döbeli von Sarmenstorf (1700-1786). Gemäss Syllabus Actorum [Spielerverzeichnis] trug er den Prolog und den Epilog des Schauspiels vor und hatte auch die Rolle des Ehrengastes.

<sup>1</sup> Franz Xaver Keller von Sarmenstorf (Chronist Keller). 1829-1845 Kaplan in Sarmenstorf, 1845-1849 in Leuggern und 1849-1881 Pfarrer in Schneisingen.

Aloys Imfeld von Sarnen (1742-1779), Pfarrer in Sarmenstorf.

<sup>2</sup> Hans Martin Ruepp (1702-1771) von Sarmenstorf, Wundarzt, Wildenmannwirt, Lehrer und Gerichtsschreiber.

<sup>3</sup> alter Währung.

<sup>4</sup> Keller 1862, Seite 133.



Fragwürdiger dürfte hingegen der erwähnte Vermerk im Einsiedler Manuskript (S. 114 und 115) sein. Dieser stammt ja nicht vom Schreiber des Schauspiel-Textes. Er wurde erst später, vermutlich bei der Übergabe des Buches an das Stiftsarchiv Einsiedeln oder persönlich an den Stiftsarchivar («Ad P. Othmar Ruepp O.S.B. a<sup>o</sup> 1776») von fremder Hand angebracht.

Was dazu führte, die Namen von Pfarrer Aloys Imfeld und Gerichtsschreiber Hans Martin Ruepp als Verfasser des etwas unbeholfenen und derben Schauspiels zu unterschlagen bleibe dahingestellt. Vielleicht war es bloss eine gutgemeinte Rücksicht auf die beiden, weil der eine ein Neffe des kurz vorher verstorbenen Abtes Nikolaus II. Imfeld (1734-1773) war und der andere der Vater des Stiftsarchivars. Wir wissen es nicht.

## Inhaltsübersicht

In der *Einleitung* wird die Legende der Angelsachsen in Kurzform beschrieben und die Herkunft der Angelsachsen beleuchtet.

Im *Prolog* werden die Zuschauer begrüsst, mit dem Inhalt des Stücks vertraut gemacht und es wird darauf hingewiesen, warum man das Theater aufführt, nämlich zur Erbauung und zur Belehrung im christlichen Sinne. Zum Schluss wird um Nachsicht gebeten. Man wolle mit dem Spiel niemanden beleidigen.

In der *ersten Handlung* (sieben Auftritte) wird nach einem Einleitungsgesang berichtet, wie Graf Richart und Ritter Tancret ihr Schicksal beklagen: Ihre Söhne sind vor mehrerer Jahre nach Rom zu einer Wallfahrt aufgebrochen und noch nicht zurückgekehrt. Ein Schutzgeist (die Liebe) versucht sie durch die Unterweisung in die «Kreuz-Schule» auf die kommenden Ereignisse vorzubereiten. Auch Philemon und Rogerius, gelingt es nicht, die Herren auf andere Gedanken zu bringen. Ein Pilger (Jakobsbruder) auf der Durchreise berichtet, dass er zwei junge Sachsen gesehen habe, die den Heimweg durch die Schweiz angetreten hätten. Damit nährt er die Hoffnung, dass die Söhne gesund zurückkehren werden. Graf und Ritter sind aber zugleich gestärkt, das Schicksal anzunehmen, egal wie es komme.

Die *zweite Handlung* berichtet in sechs Auftritten über die Leute von Büelisacher, die sich auf eine Hochzeit vorbereiten. Während die Hochzeit gefeiert wird, treten verschiedene Arme auf und bitten um Almosen. Auch drei Pilger (Angelsachsen) sind darunter und erkundigen sich nach dem Weg. Sie werden zum Hochzeitsmahl eingeladen und bedanken sich mit einer grosszügigen Geldspende. Nach einem Zwischenspiel beraten sich die Mörder, wie sie es anstellen müssen, «um von diesen pilgrims gelt zu erbeüthen...».

In der *dritten Handlung* (neun Auftritte) verabschieden sich die Pilger und werden kurz danach überfallen und ermordet. Doch nehmen sie ihre Köpfe auf und gehen weiter. Kurz darauf kommend Leute von Büelisacher zum Tatort. Die Pilger mit

den Köpfen in den Händen werden dem Publikum gezeigt. Nach dem Zwischen-  
 spiel werden sie feierlich in der Kirche begraben. Eine Schar Kinder beklagt sich,  
 keinen Platz in der Kirche gefunden zu haben. Ein Schäfer beruhigt die Kinder, in  
 dem er ihnen die Reisepässe der Pilger vorliest. Anschliessend stellt sich ganz  
 Sarmenstorf vor dem beleuchteten Grab der Angelsachsen auf. Das Kirchenvolk  
 ist, beeindruckt vom Wunder, voller guter Vorsätze und stimmt ein in den  
*Schlussgesang*, mit dem das Spiel endet. Dem Publikum wird im *Epilog* nochmals  
 für die Geduld und Nachsicht gedankt und endet abermals mit christlichen Beleh-  
 rungen. Die Textabschrift endet mit dem *Syllabus Actorum*, dem Verzeichnis der  
 Schauspieler.

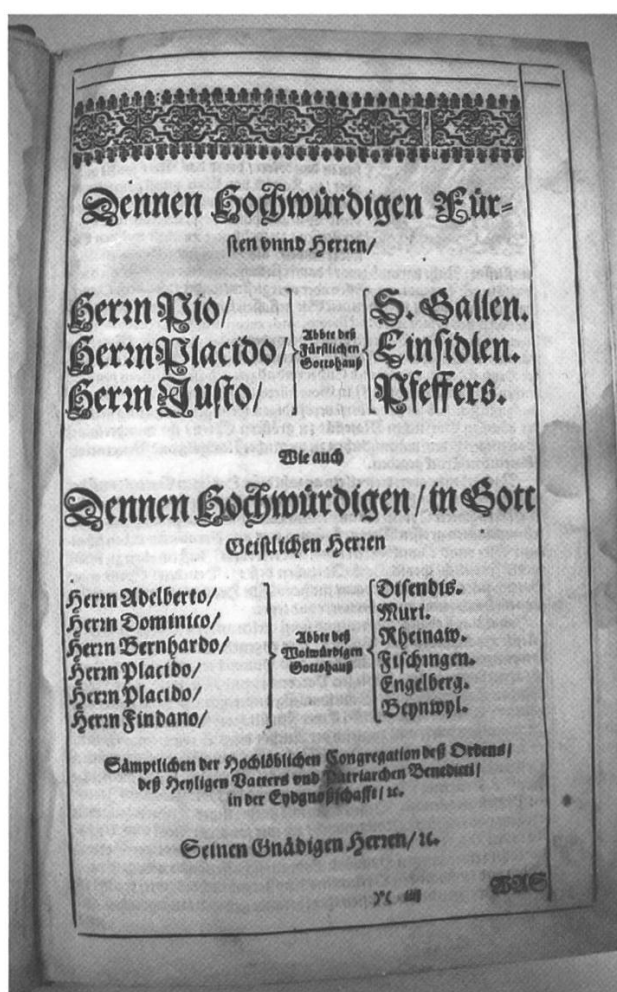
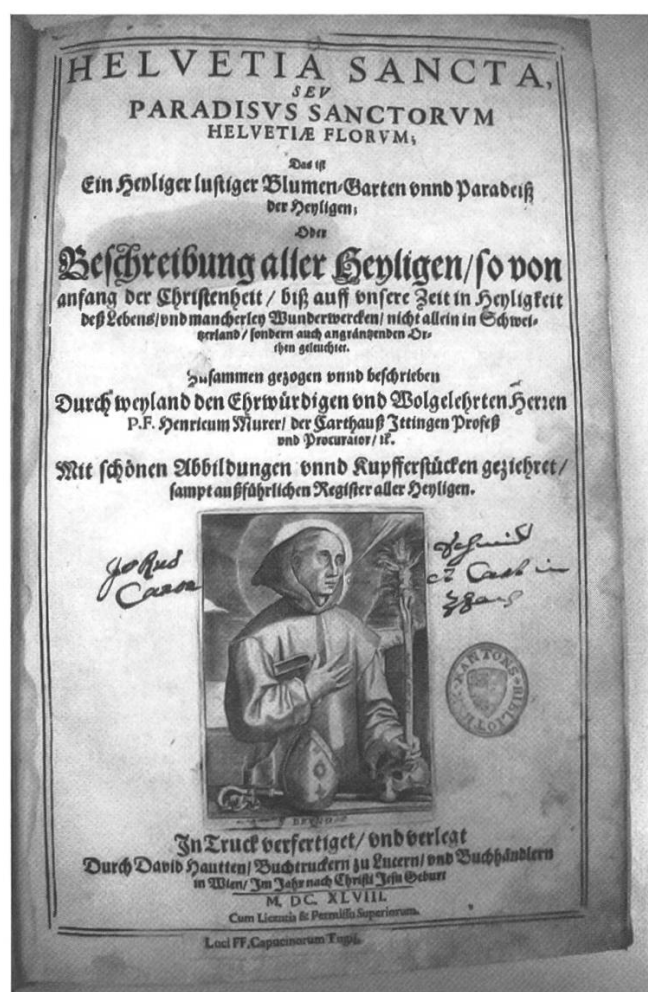


Abb. 3:  
 Titelblatt und Dedication aus Pater Heinrich Murers «*Helvetia Sancta. Das ist Ein heyliger  
 lustiger Blumen-Garten vnnnd Paradeiß der Heiligen*» von 1648. Murer war Koventuale im  
 Karthäuserkloster Ittingen im Kanton Thurgau (siehe auch Abb. 8).

Das Buch ist den Fürststäben von St. Gallen, Einsiedeln und Pfäfers sowie den übrigen Äbten  
 der Schweizer Benediktinerkongregation gewidmet, namentlich auch Abt Dominik [Tschudi]  
 von Muri (1644-1654).

Bonaventura Döbeli, [Aloys Imfeld, Hans Martin Ruepp]

**Wunder-Todt deren Seeligen Engel-Sachsen**

(1v)

Welche um dass jahr 1307 nach Rom und Compostell, auch andere heyl.<sup>1</sup> orthen gewohlfahrt<sup>2</sup>, im ruckhweeg aber 1309, an dem freytag nach auffart deß herren, in der Schweiz, bei Büölisacher, underen Freyen-Ambtts, mörderisch angefallen und enthaubtet worden; von wannen sie mit selbst auffgenommenen, beym brunnen gewaschenen häübtern ein halbe meyl weegs bis nach Sarmenstorff fortgeschritten und vor der thür alldasiger pfarkirche zum Heyligen Creutz sich niedergelassen, in welcher sie begraben und biß heutzutag mit frommer schätzung auffbehalten worden.

Von einer jungen burgerschafft des dorffs Sarmenstorff, underen Freyen-Ambtts, auff offener schau-bühne in einem traur-spihl vorgestellt den 2., 3. und 9. mey 1762.

(2)

---

<sup>1</sup> heyligen: heiligen

<sup>2</sup> gewahlfahrt: gewallfahrtet (wallfahren)

## Kurtzer Bericht

*Wo der nahmen<sup>1</sup> Engel-Sachsen herrühre*

Die Cimbrische halbinsul<sup>2</sup>, bim ausfluß der Elbe an der Nord-See, ware<sup>3</sup> A<sup>O</sup>. 445<sup>4</sup> allzu vil bevölckheret und mehresten theils von denen so benambten Angeln und Sachsen bewohet; dise völkher sodan bereiteten sich noch und noch so in Sachsen als auch einem theyl Brittanniens aus und behielten den zusammengesetzten nammen<sup>5</sup> Angel-Sachsen. Nach der zeit aber wurden sie von denen under ihnen wohnenden Britten Engel-Sachsen genennet. - Dise völkher, wie auch gantz Sachsen, wurden von keyser Carl dem Grosen<sup>6</sup>, nach einem 33-jährigen krieg, A<sup>O</sup>. 803 zum christlichen glauben gebracht.

Beda in hist. gent. Ang,<sup>7</sup>

Egnik de Vita Car. m.<sup>8</sup>

Da wir ungelehrte landts-kinder nicht dem eitelen bestreben, sondern nur der frommen andacht gantz auffrichtig zu dienen gesucht, als<sup>9</sup> vermeinten wir unnöthig zu sein, das wir uns an die so streng als vile tragische reglen binden und einer new-erhobener red-arth<sup>10</sup> bedienen solten.

(2v)

---

<sup>1</sup> Namen

<sup>2</sup> Kimbrische Halbinsel zwischen Ostsee und Nordsee, die sich von der Elbmündung im Süden über eine Länge von 450 km bis nach Kap Skagen im Norden erstreckt.

<sup>3</sup> war

<sup>4</sup> anno 445: im Jahre 445

<sup>5</sup> Namen

<sup>6</sup> Karl der Grosse (742-814), seit 800 Kaiser

<sup>7</sup> Hl. Beda (ca. 673-735): Verfasser der *Historia gentium Angelorum* (Geschichte der Englischen Stämme).

<sup>8</sup> Egnik falsch geschrieben. Richtig: Eginh. (Abkürzung); Eginhard (ca. 770-840) war ein fränkischer Geschichtsschreiber und der Verfasser der ersten Herrscher-Biographie: *De vita Caroli Magni* (um 820).

<sup>9</sup> also, daher

<sup>10</sup> neue Redensart

14

# Hunder= Todt

## Derer Seeligen Engel= Tacten

Abalya im Jahr 1507. nach dem mit  
Compostea, auf andrer Höhe. Odyer godesesaget  
im Dmlyung aben 1509. an dem freitag nach  
Anstalt des herten, in der freit, bey bñli jarfen  
meinem freyen kumbt, Mäntz angifaltem mit  
und hantel stunden; den stunden sie mit fallest  
dinst gnommen, bey dem bennen godesesaget, hantel  
ein halbe Meyleweg bis nach jar mensant fast  
gessnitten, und den die gñe all dinstigen pfor hinf  
zum heiligen ewig die nidergelaften; in abalya die  
bagnaben, und bis zu die tag mit freyer fetsung  
auff besaltten stunden.

Abb. 4: Titelblatt des Manuskripts, Fol. 1v.



**Vorredt**  
**Prologus**

(3)

Hochgeachte-hochgeehrte, hoch-  
ansehnliche, jnsonders hochgeschätzte gegenwahrt!<sup>1</sup>

Nicht darum wollen wir jhnen ein schau-spihl zeigen,  
daß wir etwan ein eytels lob möchten sehen.

Ach nein! Dis hiesse ja über die wolckhen steigen  
für leüth, die ja kaum auff erden können gehen.

Wir seind ein dunckheles nachtlicht under den sternem  
gegen<sup>2</sup> vielen anderen comediens-leüth.

Wir suchen halt nur ein bisgen<sup>3</sup> was zu lehrnen  
und so in blöder einfalt zu brauchen die zeit.

Was ein schlechtes zweiglein gegen den hohen cederen<sup>4</sup>,  
was gegen dem adler ein junger finckh mag sein,  
das seind wir auch, und zwar noch ohn flügel und federen.

Nichts minders könnten wir als uns was bilden ein.

Drum drau- und hoffen<sup>5</sup> wir, sie<sup>6</sup> werden uns verschonen.

Ja, alle bitten wir auff das underthänigste.

Jhr grose gedult wird der himmel g'wüss belohnen.

Dis wünschen wir und zeügen's<sup>7</sup> auf das feyrlichste.

Himel! Das schau-spihl, so an heüte,  
gantz kürtzlich vorzuweisen wär:

Betrifft wahrhaftig grose leüthe  
von hoch und edlen stammen her.

Graff und ritter könnent's wir nennen,  
zwey grose herren von geblüet:

Ja, alle werden es bekennen,  
das sie noch gröser von gemüeth.

Der wunder-todt der hochseeligen  
das schau-spihl heüt zum jnnhalt hat:

Himmel! Dörfft ich sagen «heiligen»!

Entstaunt<sup>8</sup> ist ja die wunderthat!

Mit abgeschlagnen häubtern gehen,  
ein halbe meil-weegs, ist zu vil,

(3v)

---

<sup>1</sup> Besonders hochgeschätzte Gegenwart (das anwesende Publikum)

<sup>2</sup> gegenüber, im Vergleich zu

<sup>3</sup> ein bisschen, ein wenig

<sup>4</sup> die hohe Zeder (Baum)

<sup>5</sup> drauen und hoffen: vertrauen und hoffen

<sup>6</sup> Sie; die Zuschauer werden gesiezt!

<sup>7</sup> bezeugen es

<sup>8</sup> entstaunt: bestaunt (urspr. entstaunet wurde korrigiert zu: entstaunt)

daß wir ohn zwang müessen gestehen,  
wie daß bevorstehende spihl  
uns gantz heiter wird darauff deüten,<sup>1</sup>  
das ein besondrer Gottes will<sup>2</sup>  
der die pilgrim<sup>3</sup> allher wolt leiten,  
wo war jhr vorgehabtes zihl.

Gestorben seind, ins grab selbst gehen,  
jst wahrhafftig ein wunderthatt!

(4)

Die welt, wan wir alles durch-sehen,  
der gleichen wunder wenig hat.

Begraben sein, widerumb auffstehen,  
was wunder mus doch dises sein?

Zur anderen begräbnus<sup>4</sup> gehen,  
zum Heylandts-creütz in kirchen hinein?

Kurtzer begriff macht langes denckhen!

NB.<sup>5</sup>

Gantz gehorsambst wollen's wir verehren.

Niemand soll beleidiget werden,

alle nach standts<sup>6</sup> verehren wir:

Machen sie nur kein beschwerden,

allen zum dienst wir stehen hier.

Verhoff gedult,<sup>7</sup> ja darum bitte.

Wir schamen<sup>8</sup> uns ins hertz hinein.

Wir gehen nur durch bauren-schritte,

gedult wird uns ein gnade sein.

*Gehet ab*

NB. Sonders hochgeschätzte herren!

Wollen's uns ein paar stünd'gen<sup>9</sup> schenken?

---

<sup>1</sup> Die folgenden drei Zeilen sind vom Kopisten ausdrücklich in der vorliegenden Reihenfolge nummeriert.

<sup>2</sup> (ganze Zeile) daß ein besonderer Wille Gottes

<sup>3</sup> alte Form für Pilger

<sup>4</sup> Begräbnis; zum anderen - zweiten - Begräbnis gehen

<sup>5</sup> Notabene

<sup>6</sup> nach Stand, standesgemäss

<sup>7</sup> Ich hoffe auf Geduld; der Schauspieler spricht in dieser Zeile in der Einzahl.

<sup>8</sup> sich schämen

<sup>9</sup> ein paar Stündchen; die Dauer des Schauspiels

## Erste Handlung

(4v)

### Erster Auftritt

*Göttliche vorsicht<sup>1</sup> nebst zweyen geniis<sup>2</sup>  
ordnet mit singen wunderbarlich.*

*Das theatrum zeigt  
sich als ein garten.*

### Gesang

1.

Wie? Wo? Was hör ich jmmer  
Vor<sup>3</sup> bange seüffzer gehn?  
Wer seind die wolckhenstürmer,  
die einmahl sicher stehn?  
Ein Gott ist noch im himmel,  
der dise welt regiert,  
der in dem weltgethümel  
die schönste ordnung führt.

*Vorsicht und  
2 genit<sup>4</sup>*

*Rep. Ein Gott ...*

2.

Er macht oft banges leben,  
und ligt ihm wenig dran,  
da er ein längers geben  
und dort erfrewen<sup>5</sup> kan.  
Dort tragt der eintzige sohne  
das holtz zum opfer hin;  
also will Gott zur crone  
durch g'horsamb brüefen<sup>6</sup> jhn.

*Zeigt auf Jsacc (5)  
mit einer burde holtz*

*Rep. Dort ...*

3.

Creütz, creütz mus man schon tragen  
und leiden in der still,  
sich gerne lassen plagen,  
wan man in himmel will.  
Dort mues der vatter schlachten  
sein eintziges liebstes kindt.  
Daß hertz möcht ihme zerschmachten,  
doch Gott es guet befindt.

*Abraham mit ge-  
zücktem schwert über  
sein sohn Jsacc  
Rep. Dort mus ...*

---

<sup>1</sup> Die göttliche Vorsehung

<sup>2</sup> geniis, Dativ Plural von genius: nebst zwei Genien (Schutzgeistern)

<sup>3</sup> für

<sup>4</sup> genii, Nominativ Plural von genius: zwei Genien

<sup>5</sup> dort erfreuen; im Himmel Freuden bereiten

<sup>6</sup> prüfen

4.

Also will Gott die seine<sup>1</sup>  
auff probe ziehen hin,  
damit der herr alleine  
und du erkennest ihn.

Nicht allmahl, wann er liebet,  
gibt er nur gute wort.  
Ja öfftens gar betrüebet,  
wan er will freüwen dort.<sup>2</sup>

*Rep. Nicht ...*

5.

Nicht trostlos sey mein seele!  
Eß muß schon also sein,  
daß trauren jetz erwehle<sup>3</sup>,  
und gib sich willig drein!

Dort mus das lämlein tragen  
des creützes schwere last.  
Warumb? Kanst selbst befragen,  
zur antwort d'liebe hast.

(5v)

*Ein lämlein mit  
einem + beladen,  
von St. Johannes geführt  
Rep. Dort ...*

6.

Wilst du noch weit're proben,  
so sich<sup>4</sup> daß beyspihl an,  
so diese vorsicht<sup>5</sup> loben  
und dich belehren kan.  
Die Engel-Sachsen, merckhe,  
die fromme pilgers-leüth,  
jhr schickhsaal dich nicht schreckhe.  
So du wirst sehen heüt.

*Rep. Die ...*

---

<sup>1</sup> Die Seinen

<sup>2</sup> Dort erfreuen; im Himmel Freude bereiten

<sup>3</sup> wählen, auswählen

<sup>4</sup> sieh (sehen)

<sup>5</sup> die göttliche Vorsehung

## Zweyter Auftritt

Ritter Tancret und graff

Richart, in ihren schlafzimmern

mit creütz befallen,<sup>2</sup> bejammern ihren zustandt.

Ritter, graff, zwey bediente

mohren

Die vorderste 2  
neben-scenae<sup>1</sup> werden  
eröffnet.

(6)

Ritter            Wehe! Ach! Centner-schwere plagen!  
Wie truckhet mich ein derber last!  
Ach! Himmels vorsicht, darf ich fragen,  
warumb du mich vergessen hast?

Graff            Wie! Was! Schlafe oder wache ich?  
Waß fürchterliches setz't mir zu?  
Stirbe, traumet, oder ruefft man mich?  
Wer seind die störer meiner ruh?

Ritter            Himmel! Bist auß ertz<sup>3</sup> gegossen,  
das gar kein flehen hörst von mir?  
Wer hat dich mit rigel verschlossen,  
empyrschen<sup>4</sup> schlosses harte thür?

Graff            Seind dan die wolckhen zu eysen<sup>5</sup> gefrostet,  
das gar kein seüfzer durch selbe mehr tringt<sup>6</sup>?  
Wie? Hat sich hoffnung Aurora verrostet,  
die trüeben hertzen das tagelicht bringt?  
Bin ich villeicht nur darumben erschaffen,  
das mir das creütze das leben abtruckh?  
Hast dan, himmel, keine andre waffen?  
Ach, das nur einst mahl der tode an ruckh!

Ritter            Wenn himmel, erden, wenn menschen und götter  
jhr hilff versagen, wo fliehe ich hin?  
Wer seind die erbarmer, wer seind die retter?  
Wem kombt erbärmnus<sup>7</sup> und mitleyd zu sein?

(6v)

*Die göttl. liebe kombt (und)  
leget selben<sup>8</sup> + vor augen.  
Erblickhet die creüzlein*

<sup>1</sup> scenae, Nominativ Plural von scena; Szenen: Die vordersten zwei Neben-Szenen

<sup>2</sup> mit dem Kreuz beladen

<sup>3</sup> aus Erz

<sup>4</sup> Schifferle: empyrschen → empörisch (widerspenstig, rebellisch; hinderlich)

<sup>5</sup> zu Eis gefroren

<sup>6</sup> dringt (dringen)

<sup>7</sup> Erbärmnis: Erbarmen, Barmherzigkeit

<sup>8</sup> denselben, diesen (dem Ritter und dem Grafen)



- Graff Schüchters gesichte<sup>1</sup>, was wil es itz geben?  
 Ihr creütz! Ihr mordet mein sinckhendes hertz!  
 Ihr ritz<sup>2</sup>, ihr creüzet mein banges noth-leben<sup>3</sup>!  
 Glaubt ihr, mein seele sey gossen aus ertz?
- Ritter Das creütz so mich truckht, ist nicht mehr zu tragen.  
 Jch muss erligen, die last ist zu schwer.  
 Nimmer - wie es scheint - wird es bey mir tragen.  
 Kein bessere hoffnung kommet mehr her.
- Graff Mein sohn, mir traumet, kommbt nicht mehr zuruckhe!  
 Wo ist mein übriges leben dan mehr?  
 Zerreiss't mich, ihr plagen, zerfetzet in stuckhe!  
 Tragt, ihr wellen, mich über das meer!
- Ritter Mir stuhnden<sup>4</sup> die augen jmmer weit offen,  
 mein sohn zu sehen als pilger in hier.  
 Umsonst, vergebens ist alles mein hoffen.  
 Mir banget, mir grauset, mir schwindet schon schier!  
 Jch lebe ohn leben, weil leb ohne freüden.<sup>5</sup> (7)  
 Jch stirb und stirb nicht, weil's leiden empfindt!  
 Ach! Keines aus beiden kan ich vermeiden.  
 Beide zusam meine mörder seind.
- Graff Ist dan kein hoffnung für mich mehr verhanden,  
 grausames creütze? Ich wende mich ab!  
 Vilicht liget mein Erhard schon in banden<sup>6</sup>.
- Ritter Ach, liebster Caspar, verlohren dich hab!  
 Kan nicht mehr leben!
- Graff Jch lebe nicht länger.
- Ritter Kan doch nicht sterben.
- Graff Verzweiffen mus ich!
- Ritter Mir wird von tage zu tage noch bänger.  
 Angst, schmertz und quale verhäüffen<sup>7</sup> nur sich.
- Graff Jch gehe von hinnen, daß creützspihl mich schreckhet.  
 Jch sinckhe vor ohnmacht ins grabe hinein.

<sup>1</sup> schaurige Erscheinung; vgl. Staub 8,155 (schüchter 2) und Staub 7,253 (Gesicht 2)

<sup>2</sup> Ihr ritzet: ritzen, schürfen, verletzen

<sup>3</sup> mein elendes Leben

<sup>4</sup> standen (stehen)

<sup>5</sup> weil ich ohne Freuden lebe

<sup>6</sup> eingebunden im Grabe

<sup>7</sup> häufen sich, nehmen zu

### Dritter Auftritt

(7v)

*Werden aber von der göttlichen gnadt in der  
creütz-schuell<sup>1</sup> erbauwet und underrichtet  
Schutz-geist und vorige*

Liebe            Mein graffe, glaube<sup>2</sup>, der himel es schickhet.  
Die creütz machen nur trüebe hertzen rein!

Ritter            Waß ist das vor<sup>3</sup> ein stimme?  
Eß ist doch nicht mein sohn?  
Jch eyle fort vor grimme,  
vor schmerz, forcht, angst und hon.

*Wil gehen*

Liebe            Nein, nein, Tancret, halte dich,  
daß creütz<sup>4</sup> bringt dir nutzen.

Ritter            Wer ist's? Wer nennet mich?

Liebe            Must nicht darüber stutzen!  
Die creütze seind vor die,  
die Gott wil seelig haben.  
Er plaget dich nur hier,  
dort<sup>5</sup> wil er dich erlaben.

Graff            Ach! Seye, wer du jmmmer seyest!  
Dein reden mich nicht trösten kan:  
Nur läre<sup>6</sup> ding du mir zuschreyest;  
darmit mich nicht begnügen kan.

(8)

Liebe            Weit, weit gefehlt, mein edle seele,  
so schlecht es auch mit dir mag stehn!  
Nur länger dich nicht selbst quälle<sup>7</sup>,  
eß wird gewuß noch besser gehn.  
Die creütz, die dir der himmel schickhet,  
seind zarte liebes-streich<sup>8</sup> vor<sup>9</sup> dich.  
Durch dise wird dein seel beglückhet  
und sammlet grose schätz vor sich.

---

<sup>1</sup> die Schule, in der man lernt, die Last des Kreuzes zu tragen

<sup>2</sup> ich glaube

<sup>3</sup> für

<sup>4</sup> das Kreuz

<sup>5</sup> im Himmel

<sup>6</sup> leer, sinnlos

<sup>7</sup> quäle (quälen)

<sup>8</sup> zarte liebe Schläge (Streiche)

<sup>9</sup> für

Sich selbst mus man zum wenigsten schohnen,  
selbst willig in dem leiden sein.  
Der reichste Gott wird's dort belohnen,  
daß leyd<sup>1</sup> mit freüden bringen ein.  
Hier müssen wir uns überwinden,  
sonst werden wir dort nicht gewön't<sup>2</sup>;  
jn alles creütz uns willig finden,  
sonst wurd<sup>3</sup> der himmel nicht versöhnt.  
Der liebste Gott schlagt nur die liebe<sup>4</sup>.  
Er weiset sie zu creützen ahn.<sup>5</sup>  
Glaubt's mir, das seind die edle tribe<sup>6</sup>,  
deren ich sie versichern kan.

(8v)

Graff und  
Ritter Ein hartes schickhsaal mus doch bleiben,  
wan man ein kind vermessen mus.

Liebe Dem himmel mus man es zuschreiben;  
der ordnet's für ein liebeskuß.  
Durchgeheth nur den gantzen himmel!  
Kein frome seele wohnet dort,  
die nicht in disem weltgethümmel  
durch creütz gelang't an jenes port<sup>7</sup>.  
Secht<sup>8</sup>, jhr seelen, hier mus man sigen<sup>9</sup>!  
Der himmel ist ja alles werth:  
Sich selbst mus man nicht underligen,  
wenn man alldort ein cron<sup>10</sup> begehrt.  
Die eigen-lieb mus man verachten  
und küssen, was uns Gott zuschickht.  
Und solte man im creütz verschmachten,  
erst dann der himmel liebeich blickht.

Graff Ja, lieber himmel! Ich fasse mich.

Ritter Jch fange an zu leben.

Graff Mein gantzes hoffen ist nur auff dich.

---

<sup>1</sup> das Leid

<sup>2</sup> gewöhnet (gewöhnen)

<sup>3</sup> würde

<sup>4</sup> die Lieben; diejenigen, die er liebt

<sup>5</sup> an; anweisen; er weist sie zum Kreuz

<sup>6</sup> die edlen Beweggründe

<sup>7</sup> Hafen (lat. portus → Port): sicherer Zufluchtsort

<sup>8</sup> Seht (sehen)

<sup>9</sup> siegen, gewinnen

<sup>10</sup> eine Krone

Ritter Und ich bin dir gantz ergeben. (9)  
 Graff Die creütz-schuell hab ich auserkohren.  
 Ritter In diser wil ich gar sterben.  
 Graff So sey es, himmel, dir geschwohren!  
 Ritter So wollen wir dich erwerben.  
 Liebe Recht wohl gethan, ihr grose seelen!  
 So schickhet eüch gantz willig drein!  
 Wen Gott für eüch ein creütz wird wehlen<sup>1</sup>,  
 wird's g'wüs<sup>2</sup> für eüch das beste sein.  
 Graff O! Hundert creütz mich nicht mehr schreckhen!  
 Ritter Creütz-schuell soll jetz sein mein leben.  
 Graff Ein creütz-schuell soll mir nicht erkleckhen<sup>3</sup>.  
 Ritter Dir, o Gott, bin gantz ergeben!  
 Liebe So lebt dann mit leiden.  
 Graff und Ritter Wir leiden mit freüden.  
 Liebe So bleibt eüch dan beiden  
 wie jeden sohn  
 die himmelscron. *Gehen ab*

**Vierter Auftritt** (9v)

*Philemon und Rogerius sambt zweyen bedienten pflegen eine underredung.*

Philemon Wahrhafft! So kan es nimmer sein,  
 daß ist ein schwaches bestreben.  
 Der graff denckht zu tieff in d'sach hinein.  
 Rogerius Auch der ritter kürzt sein leben.  
 Sie wüssen ja selbst, mein liebster herr,  
 was auffgeraubten muths er war.  
 Anjetzo vertiefft er sich so sehr,  
 er fangt grillen daß gantze jahr<sup>4</sup>.

<sup>1</sup> wählen

<sup>2</sup> gewiss

<sup>3</sup> genügen, ausreichen; vgl. Staub 3, 640/1, chlecken 2, auch erschlecken 1

<sup>4</sup> das ganze Jahr





## Fünffter Auftritt

(10v)

*Graff Richard und ritter Tancret  
treffen zusammen, besprechen sich eine weil  
wegen langer abwesenheit ihren söhnen.  
Graf, ritter und vorige sambt bedienten*

Rogerus      Ey! Wie! Herr graff, hab ich die ehre?

Philemon     Und ich hab auch ein theyl daran.

Graff          Und ich anheüt<sup>1</sup> mein lust vermehre,  
wan<sup>2</sup> liebste freündt besprechen kan.

*Ritter kombt.*

Ritter         Wahrhafft, recht glücklich kan mich schätzen,  
daß sie, herr graff<sup>3</sup>, heüt sehen kan.

Graff          Jhr gegenwahrt kan mich ergetzen<sup>4</sup>.  
Waß newe zeitung bringt man an<sup>5</sup>?

Rogerus       Brieffe seind von guter hand.  
Die friedens-sonne scheint.  
Durchaus, durch gantze welschland  
niemand es anderst meinet.  
Drumb billich hoffen wir auch bald  
die ruckhkunfft unser herren.  
Der himmel selbst es mit uns halt!  
Daß kan die freüd vermehren.

Graff          Eß sey der sache, wie es wil.  
Hab mich schon drein ergeben:  
Jhr reise hat ein gutes zihl,  
eß zeigt ein frommes leben.

(11)

Ritter         Daß ist, was mich auch trösten kan.  
Jhr reis hat fromme tribe<sup>6</sup>.  
Sie seind ohn das gar gute gspan<sup>7</sup>,  
sie gehen aus himmelsliebe.

Philemon     Mir fällt ein anders ein.  
Will gleich auff post hinschickhen:

---

<sup>1</sup> heute  
<sup>2</sup> (ganze Zeile) wenn ich mit liebsten Freunden sprechen kann  
<sup>3</sup> dass ich Sie, Herr Graf...  
<sup>4</sup> ergötzen, erfreuen  
<sup>5</sup> Welch Neuigkeit gibt's?  
<sup>6</sup> Beweggründe  
<sup>7</sup> Gespanen, Freunde



- Diener 2      Ein jacobsbruder ruffte<sup>1</sup> mich. (24)  
jch solt ihm ein zehr-gelt<sup>2</sup> geben.
- Ritter      Ein jacobsbruder? Läßt ihn kommen,  
dergleichen leüthe wüssen vil.  
Villeicht hat er auch waß<sup>3</sup> vernommen,  
drumb selbst mit ihme sprechen will.
- Jacobs-  
bruder      Oh, befehl mich, grossgnädigs herren!  
Ach! Wolt's mir auch was bescheren?  
Jch komm aus welsche land<sup>4</sup>  
und hab kein gelt in hand.
- Ritter      Woher geth dan die reise?
- Jacobs  
bruder      Jch komm durch schwäbisch greise<sup>5</sup>  
von Compostell und Rom,  
bis hier nach Sachsen komm.
- Graff      Wüßt ihr dan nicht von zween,  
die gleichen schrittes gehn,  
von gleicher beschaffenheit,  
durchaus auch gleich gekleid't  
und durchauß gleich gewachsen?
- Jacobsbr.      Vil hundert hab ich g'sehen, (24v)  
die da zu zweyen gehen,  
aber doch nit vernommen,  
woher sie seind kommen,  
ob nicht villeicht aus Sachsen.
- Graff      Habt's dan niemahl zwey junge männer  
mit einem bedienten g'sehen?
- Jacobsbr.      Mon Dieu! Das bin ich nit kenner,  
vil tausent jung und alte gehen.  
Jch nur bin ein armes bilgrims-mann,  
gar oft hab ich kein heller.  
Drumb von gros herr<sup>6</sup> nicht sagen kan,  
mich fühert's allort in d'spittähler.

<sup>1</sup> rief (rufen)

<sup>2</sup> Reisegeld; vgl. Wegzehrung; verzehren (essen)

<sup>3</sup> etwas

<sup>4</sup> Welschland; aus Landen romanischer Sprache; Süden

<sup>5</sup> gereist (reisen); die Form reimt sich mit dem obenstehenden «reise»

<sup>6</sup> von einem grossen Herren

Ritter In denen kirchen und auff den strassen  
müeßt ihr ja vil tausent sehen,  
könnte man ja doch solchermassen  
ruckwerths in gedächtnus<sup>1</sup> gehen.

Jacobsbr. Bitt um pardon, mein gnädigs ritter,  
für dismahl zu bericht gar nicht weis<sup>2</sup>!  
Das lang frag macht mir's gallen bitter<sup>3</sup>, (25)  
das mir austreibt das kalte schweis.  
Wen mit das wahrheit etwas wüßte,  
wolt's gwüslichen sagen, nit lang wart.  
Mir dan ein trinckh-gelt werden müeßte,  
das den<sup>4</sup> könt ausmach mein wohlfart.

Ritter Habt ihr niemahl gewahrt,  
von was vor landes arth<sup>5</sup>  
zwey gleiche etwan leben,  
ob sie weiters fort  
oder bleiben dort  
oder sich zuruckhbegeben?

Jacobsbr. O herr! Jetzt kommbt's mir zu sinn,  
das ich dort, weit in welsch-landt drinn,  
zwey schöne männer g'sehen.  
Die wollen in der that,  
wie sie selbst gesagt,  
durch d' Schweiz nach Sachsen gehen.

### Sibender Auftritt (25v)

*Entlassen jhne<sup>6</sup> wohlbeschenckhet und kehrten getröst nach hauß  
Vorige*

Graff O himmel, sey dir tausent danckhe!  
Ritter, wie gefällt dise red?

Ritter Vortrefflich! Hoff, jetz nicht mehr wanckhe,  
daß meines sohns ansichtig werd.

Graff Was thun wir jetz dem pilgers-mann,

<sup>1</sup> rückwärts im Gedächtnis gehen: sich erinnern

<sup>2</sup> ich zu berichten gar nichts weiss (wissen)

<sup>3</sup> Die Fragerei schlägt mir auf den Magen

<sup>4</sup> dann

<sup>5</sup> von was für einer Landeseigenart

<sup>6</sup> ihn (den Jakobsbruder)

der uns vil trost hat geben?  
Ohne gnad ihn nicht entlassen kan,  
er gib't uns newes leben.<sup>1</sup>

Ritter Ein gut stuckh gelt mus er haben, *Gibt was*  
damit er sich könn erlaben,  
bis er kommbt ins vatterlandt.

Graff Hier hast, mein lieber, ein dugat<sup>2</sup>! *Gibt was*  
Der himmel dir's verordnet hat.  
Schau, es kombt von guter hand!

Jacobsbr. O himmel! Was gros glückh für mich, (26)  
jch mich schier nit kan fassen!  
Der ding dien't mir gar meisterlich,  
kan mir braff schenckh-ein lassen.<sup>3</sup>  
Ma foy<sup>4</sup>, mus küssen das schöne handt,  
sonst fortreyesen kan ich nitten<sup>5</sup>.  
Wen ich wider in Burgunderlandt,  
wil verla für sie bitten.  
O tausent danckh, mein liebs herr graff,  
O tausent danckh, herr ritter!  
Jhr hab't mich ja beschenckht gar braff<sup>6</sup>,  
jch kan jetzt reysen wider.

Ritter Glückh zu, gehabt's dich wohl  
und bitt für uns zuweilen!

Jacobsbr. Das g'wüslich g'schehen soll,  
will jetzt nach hause eilen.

Philemon Höchst beglückhter tag, meine herren!  
O längst erwünschter augen-blickh!  
Nichts mehr soll unser hoffnung stöhren, (26v)  
alles sich heüt zur freüde schickht.  
Die zeitung wird uns nicht betriegen,<sup>7</sup>  
darvor der himmel uns behüet!

---

<sup>1</sup> er gibt uns neues Leben, neue Hoffnung

<sup>2</sup> Dukaten (Goldmünze)

<sup>3</sup> brav, recht einschenken lassen

<sup>4</sup> ma foi; frz. alte Schreibweise: in der Tat, tatsächlich

<sup>5</sup> nicht

<sup>6</sup> brav, recht

<sup>7</sup> Die Nachricht wird uns nicht betrügen

Der frantz-man pflegt ja nicht zu liegen<sup>1</sup>,  
er scheint gantz ehrlich vom gemüth.

Rogierius      Recht, herr vetter, wenn sie erlauben,  
er miech der worten nicht zu vil.  
Dem kan ich auch gantz sicher glauben,  
wann einem eintz'gen glauben will.  
Jch sich<sup>2</sup> ihn an als einen frommen,  
der ja das dichten nicht gewohnnt.  
Drum was wir heüt von ihm vernommen,  
vil leichter uns zu glauben kommbt.

Graff            Vetter! Sey die sach, wie sie wolle,  
jch gib mich gantz gelassen drin.  
Wird alles kommen, wie's sein solle.  
Das schickhsaal wird von oben sin<sup>3</sup>.  
Kommen sie widerumb zuruckhe,  
so macht es mir die grösste freüd  
und halt es für ein sondres glückhe<sup>4</sup>.  
Geschicht<sup>5</sup> es nit, so ist's mir leid.

(27)

Ritter          Wie sie, herr graff, bin auch entschlossen,  
die sache greiffz zwar tief zu hertz.  
Mein hertz ist nicht aus ertz gegossen,  
eß fühlet gar wohl freüdt und schmertz.  
Doch nicht mein willen sol geschehen,  
des himmels willen werd erfüllt.  
Will mich auff alles recht verstehen,  
wan's auch zuletzt daß leben gilt<sup>6</sup>.

Philemon      Ey! Mein herr ritter, nicht so zaghafft!  
Die sache wird bald beßer werden.  
Die reyse hat ja gute g'spanenschaft<sup>7</sup>,  
und frid ist auff welscher erden.  
Nichts könnte uns zu förchten machen  
wegen unseren jungen herren.  
Besser ist es grossmüethig lachen  
als vor traur<sup>8</sup> sich selbst auffzehren!

---

<sup>1</sup> lügen

<sup>2</sup> Ich sehe (sehen)

<sup>3</sup> sein; reimt sich auf das obenstehende drin

<sup>4</sup> ein besonderes Glück

<sup>5</sup> geschieht (geschehen)

<sup>6</sup> wenn es auch zuletzt das Leben gilt (kostet)

<sup>7</sup> Kameradschaft

<sup>8</sup> Trauer





mit meinem sohn verordnen will.  
Waß ligt mir an dem weltgethümmel,  
dort oben ist allein mein zihl.

*Zeigt gegen den  
himmel*

Rogierius Mein herr graff, darf ich sie fragen,  
woher kommbt dise änderung?

Graff Nur der himmel könnte es sagen!

Philemon Wahrhafft eine verwunderung!

Graff Gesteh es selbst, darff mich nicht schamen<sup>1</sup>, (28v)  
mein creütz hat mich verzagt gemacht.  
Jetz küß- und trag's in Gottes nahmen<sup>2</sup>,  
und gib auff nichts mehr anders acht.  
Kommbt mein sohn, oder kommbt er nimmer,  
in Gottes nahmm, ergib mich d'rein:  
Der will des herr'n geschehe jmmer,  
mein creütz tragt mir den himmel ein.  
Liebste freünde, gebt's mir die ehre!  
Wolln wir auff die burg hinreiten?

Philemon Wan es jhnen gedienet wäre!

Ritter Wil sie, herr graff, begleiten.

*Gehen ab  
Der grose vorhang  
wird zugemacht.*

### **Zwüschentspihl**

*Kilian 6 kleine Jörgel*

*Eine kleine  
music*

Kilian Oh! He! Wie bin ich doch geloffen,  
jch schöpffte fast gar kein athen<sup>3</sup> mehr:  
Doch ware nit umsonst mein hoffen,  
jch traffe<sup>4</sup> an ein guten herr.  
Sobald ich kom in d'Schweitz hinein, (29)  
da fragt man mich gleich an, -  
eysa, hobsasa! -  
ob ich woll hanswurstel sein  
oder heissen Kilian.  
Eysasa!

*Hüpfet ein wenig*

<sup>1</sup> ich darf mich nicht schämen

<sup>2</sup> in Gottes Namen

<sup>3</sup> Atem; mdal.: aate, oote

<sup>4</sup> ich traf an (antreffen)

Mein antwort ware kurtz beysam,  
 jch wolt gern sein ein herr.  
 Jch bin zwar recht barmhertzig arm,  
 der beüttel ist gantz lär<sup>1</sup>.  
 Jch kom doch her von grosen haus,  
 jch nenn mich herr von Arlequin<sup>2</sup>.  
 Jch lebe gern in saus und braus,  
 das gantze jahr gern lustig bin.  
 Man frieg<sup>3</sup> mich gleich, wie mancherley  
 jch wahre kentnus<sup>4</sup> hätte,  
 und ob ich gut berichtet sey  
 des frantzmans minuette<sup>5</sup>.  
 Ey courage<sup>6</sup>! Hebsa, heysasa!

Kleiner 5      Wen ich nur auch hanswurstel hießte<sup>7</sup>,      (29v)  
 jch wagte haab und guth daran;  
 den tittel ich nit fahren ließte,  
 hanßwurstel ist ein braffer mann.  
 Er wird uns heüt noch gspässig<sup>8</sup> machen,  
 nembt gschwind ein guten pries tabac<sup>9</sup>:  
 Aber ihr müeßt mich nicht auslachen,  
 hab noch ein büxlein in dem sackh.

*Gibt dem  
 Kilian  
 tabac*

Kleiner 6      Hast nit vil drin! Ich wil dir geben,  
 jch hab schier gar ein bumpel<sup>10</sup> voll:  
 Wir müssen miteinander leben,  
 die bruderschafft vermag's ja wohl.

*Gibt ihm aus  
 dem bumpel*

Kilian      Ey courage! Hebsa, heysa! - -  
 Jch fieng sogleich zu singen an,  
 gantz liebreich, daß möcht krachen,  
 vom stammen-hauß<sup>11</sup> des Kilians.  
 Jch sang aus vollem rachen.  
 Sasasa, soso, meine liebe leüth!      (30)

<sup>1</sup> Der Geldbeutel ist ganz leer.

<sup>2</sup> Arlequin: Harlekin, Hanswurst

<sup>3</sup> fragte (fragen) mich, von wie vielem ich wahre Kenntnisse hätte.

<sup>4</sup> Kenntnis

<sup>5</sup> ob ich gut über das Menuett der Franzosen auf dem Laufenden sei

<sup>6</sup> Mut!

<sup>7</sup> hiesse (heissen); liesse (lassen); Reimpaar: hiesste - liesste

<sup>8</sup> mit uns Spass machen; Stalder: spasshaft, voll lustiger Einfälle; gspässig: mdal. Komisch, sonderbar

<sup>9</sup> eine gute Prise (Schnupf-)Tabak; frz. une prise de tabac

<sup>10</sup> Pumpel, Pumper; mdal.: Hosesack, vollgestopfte Hosentasche

<sup>11</sup> Stammhaus; oben sagt Kilian, er stamme aus vornehmerm Haus

Ein jeder streckhte mir was her:  
der einte zwey dugaten<sup>1</sup>;  
er war ein rechter feiner herr.  
Jch liess ihn nicht lang warthen.  
Eysasa!

*Hüpfet ein wenig*

Zwey dugaten ist auch ein gelt,  
eß laßt sich schon drum singen:  
Besonders wann's die probe hält,  
erst dan will lustig springen.  
Jch schaff mir pferdt und gutschen<sup>2</sup> an,  
will sauber nicht mehr spahren.  
Damit ein jeder kenn den mann,  
will in der gutschen fahren.

*Hüpfet*

Was jmmer feyl, das kauff ich drum,  
daß laßt sich nicht verweilen.  
Sey es dann breyt, grad oder krumb,  
wen's nur mir gefällt zuweilen.

*Hat 2 dugaten  
in der handt*

Sey's spies, sey's dāgen, sey's pistoll<sup>3</sup>,  
sey's steckhen, huet und schnallen,  
sey's mösch<sup>4</sup>, sey's gold, sey's innen hohl,  
eß mus mir all's gefallen.

(30v)

*Hüpfet*

Ey! Wie was grümpel<sup>5</sup> ist wohl das,  
jch lass mich heüt nicht mehr schreckhen.  
Wār's nur ein wein- und butterfass,  
Wolt händ und füess auffstreckhen.

*Hört ein  
gereüsch*

Eysa, hobsasa!

*Hüpfet*

Lauter courage heißt mein quartier<sup>6</sup>,  
heüt mus es mir recht gelten.

Jch förcht nit drey, jch förcht nit vier,  
den fünfften darff ich schelten.

Jch, jch möcht doch auch einen sechen<sup>7</sup>,  
der meinem muth gewachsen wär.

*Jörgel kombt mit einer  
pistolen in der handt.*

*Die kleinen  
machen sich darvon.*

Jörgel      Waß hast du, bürstel<sup>8</sup>, hierzustehen?

<sup>1</sup> Dukaten

<sup>2</sup> Pferd und Kutsche, mdal. Gutsche

<sup>3</sup> Sei es ein Spiess, sei es ein Degen, sei es eine Pistole

<sup>4</sup> Messing; mdal. erhalten in der Redensart: eim s'Mösch putze (jemandem die Meinung sagen)

<sup>5</sup> Was für ein Gerumpel, Lärm

<sup>6</sup> Quartier

<sup>7</sup> sehen

<sup>8</sup> Bursche, Bürstchen



man knyet nider, man küsset die erden,  
man richtet sich auff, man legt die  
händt auf den ruckhen,  
man schließt die augen zu, man schießt

*Will schiessen*

Kilian O nein, mein herr, man schießt nicht  
man gibt gerne zwey dugaten.

*Gibt solche zitternd  
und nimbt  
die pistollen*

Jörgel Auff dise wil ich warten.

Kilian Gar recht du spitzbuben futral<sup>1</sup>  
über cartusch<sup>2</sup> und banawal<sup>3</sup>,  
abkauffen hab ich wohl müssen!  
Oder daß leben einbüessen.  
Auff dem platz wil ich dich schiessen nider,  
oder gäbest die dugaten wider.

Gelt, jetz hab ich dich in meinem gwalt!  
Jch will dich itz mores lehren<sup>4</sup>:

(32)

Du solst mir gwüss nit werden alt,  
will mit dir recht ruch auskehren.

Gelt, hett'st<sup>5</sup> du das ding, wo<sup>6</sup> ich jez hab  
du wurdest provaden<sup>7</sup> machen!

*Zeigt ihm  
die pistolen -  
Jörgel wil  
fliehen mit lachen.*

Bursch, steh' nur still, oder ich schiess ab!  
Jch will dich lehren lachen.

Greiff gwschwind in sackh, gib die dugaten!  
So zeit hast du noch niemahl g'habt.

Wilst nicht? So sich<sup>8</sup> und schmöckh den braten,  
du solst gwüsslich werden satt.

*Hebt ihm  
die pistol vor die nase*

Allons, coujong<sup>9</sup>!

Hergegangen! Angefangen!  
Man macht ein tieffen reverenz,  
man knyet nider, man küsset die erden,

<sup>1</sup> In diesen vier folgenden Zeilen sind die Satzzeichen der Handschrift übernommen; die ganze Stelle bleibt aber unklar. Evtl. könnte es heissen: Du Spitzbub, Futteral über Kartusch und Banawal habe ich (dir) wohl abkaufen müssen oder das Leben riskieren!

<sup>2</sup> evtl. Kartusche; Patrone

<sup>3</sup> Wort und dessen Bedeutung sind nirgends belegt.

<sup>4</sup> Mores lehren (Redensart): jemanden zurechtweisen; Lat. mores, Nominativ Plural von mos (m): Sitte(n)

<sup>5</sup> hättest du

<sup>6</sup> das

<sup>7</sup> Schifferle: Drohgebärden; aus frz. bravade (f): trotziges Wesen in Miene, Rede oder Handlung

<sup>8</sup> sieh (sehen)

<sup>9</sup> frz. Allons, couillon: Vorwärts, du Dummkopf!



Jst doch noch gut, das ich gesiget,  
 man dörfft mich sonst noch lachen aus.  
 Mir gwüslich vil an disem liget;  
 schickh postilionen nacher haus<sup>1</sup>.  
 Vierundzwanzig mir nit klekhten<sup>2</sup>,  
 zweyunddreysig müssen's sein,  
 sonst wurd ich nur das volckh erschreckhen,  
 wan's nur glaubte, der sig wär klein.  
 Hab ich dan nicht das veld<sup>3</sup> erhalten?  
 Jch stehe ja noch einzig hier.  
 Die todten mus man underschalten<sup>4</sup>,  
 der lorber-krantz gebühret mir.  
 Heysa! Ihr musicanten alle,  
 heüt will ich ein guten batzen wagen.  
 Macht, das mein ehr im lufft erschalle,  
 hab ja mein feind aus dem veld geschlagen.

*Musicanten spielen ein wenig.  
 Kilian hüppfet - worauff der  
 grose vorhang auffgezogen.*



Abb. 5:  
 Grosser Saal der Stiftsbibliothek Einsiedeln. Das einzige existierende Manuskript des hier wiedergegebenen Schauspiel-Textes wird in der Stiftsbibliothek aufbewahrt.

<sup>1</sup> Schickt Postboten nach Hause!  
<sup>2</sup> kleckten (klecken): ausreichen, genügen  
<sup>3</sup> das Feld halten, nicht zurückweichen  
<sup>4</sup> bestatten



## Zweyte Handlung

(33v)

*Daß theatrum zeigt sich als eine wildnus  
oder waldung<sup>1</sup>.*

### Erster Auftritt

*Büölisacher rüstet sich, seine von Boswyll  
zuruckhkomende hochzeitleüth zu bewirthen.  
Hausvatter koch Kilian*

Hausvatter Sey es jetz jmmer, wie es wölle<sup>2</sup>,  
heüt mus es mir gar nicht grausen.  
Einmahl heüt mus sy alle völle<sup>3</sup>,  
andere mahl<sup>4</sup> will beser hausen.  
Meister! Was stöndt ihr do so müssig?  
Jhr müondt eüch hütt gwaltig stellen!

Koch Hab ich dan nit geschafft überflüssig,  
daß zeügt<sup>5</sup> mir dise kellen.  
Mein lebtag war niemahl so fleisig,  
wo der orten ich jmmer war,  
an hochzeit-mählern über dreysig<sup>6</sup>  
auch nur in dem verflossnen jahr.  
Jch sag's bey meinen guten ehren,  
die speisen seind recht delicat:  
Wohl schad, daß man nit grose herren  
für den heüt'gen tag z'erwarten hat!

(34)

*Kilian kombt.*

Hausvatter Was wilst du hier an fangen,  
woher kombst du so unbekant?

Kilian Wil ein stuckh gelt<sup>7</sup> verlangen.

H.vatter Von wem?

Kilian Von des hochzeiters handt.

Koch Wer sagt dir, das hier hochzeit seye?

Kilian Jch weis es schon, was geth's dich ahn<sup>8</sup>.

<sup>1</sup> Das Theater zeigt sich als eine Wildnis oder einen Wald.

<sup>2</sup> Sei es, wie es wolle; Redensart

<sup>3</sup> Fülle, Überfluss im Essen und Trinken; Völlerei

<sup>4</sup> ein anderes Mal

<sup>5</sup> das bezeugt (bezeugen)

<sup>6</sup> über dreissig Anlässe

<sup>7</sup> ein Geldstück

<sup>8</sup> Ich weiss es schon, was geht's dich an?



Muos goh, sy kömid, jch hör's von weiten<sup>1</sup>.  
Der hochzeitisch ist noch nit deckht.

*Zeigt ihm  
tabacpfyffen*

Kilian Ey, ertz-grosvatter, woll't ihr reiten? (35)

H.vatter Warth, burst, du hast mich schier erschreckht!

Kilian Alles soll mir zeugen sein,  
mein herrlichkeit<sup>2</sup> ist g'laden ein!  
Er sagte ja: Bürschlein, wahrth,  
und darzu auff liebste arth.  
Ey sasa! etc.

### Zweytter Auftritt

*Eben dise ziechen<sup>3</sup> zahlreich ein mit viller freüdt-  
bezeügung, das sie an dreyen dem gottsdienst  
beywohnenden pilgrims sich erbauet.*

*Kilian, hochzeiter, ehrengesell, hochzeitknaben no. 1. 2. 3. 4. 5. 6.*

Kilian Hunderttausent plunder und was krachen kan!  
Heüt laßt sich die sach einmahl recht lustig an.  
Horcht! Horcht! Waß höre ich schon?  
Ey sasasa, das ist just aus dem rechten thon<sup>4</sup>.  
Horcht! Man rumplet herzu, wil gehen<sup>5</sup>,  
jaja, mit lust die hochzeit zu sehen.

*Huppfet (35v)  
Hochzeiter  
sambt ...<sup>6</sup>  
kommen.*

Hochzeiter Ey, woher! Wer bist, was machst du hier?

Kilian Ja, frag dein vatter, er kent mich schier.  
Doch went's gleich wüssen wilt<sup>7</sup>, ich bin ein gast,  
wenn du mich schon nit eingladen hast.

Hochzeiter Rede anjetzo<sup>8</sup>, mein ehreng'sell,  
was heüt zu Boswyll geschehen!

<sup>1</sup> Zeile mit Mundart und Hochdeutsch: Ich muss gehen, sie kommen, ich höre es von weitem. - Interessant: kömid anstatt chömid!

<sup>2</sup> ich; anstatt: Meine Wenigkeit

<sup>3</sup> die Hochzeitsleute ziehen ein (kommen)

<sup>4</sup> Ton

<sup>5</sup> ich will gehen

<sup>6</sup> Nicht lesbar (Rand); evtl. Vorige

<sup>7</sup> Doch wenn du es gleich wissen willst

<sup>8</sup> jetzt



6. Der diener war auch, wie die herren,  
mit solcher eingezogenheit<sup>1</sup>:  
Er liess sich im gebett<sup>2</sup> nit stöhren.  
Bey allen war ein heyligkeit.
1. Jst g'nug von dem, ihr liebe gsellen, (12v)  
der tag ist heüt ein freudentag.  
Beym tisch kan man ja noch erzellen,  
waß jedem wohl gefallen mag.
2. Hast recht, Hanß Caßper, die zeit eilet.  
Eß ist ein allgemeine sag:  
Ein gute supp den magen heilet.  
Zu Boswyll schlagt es schon mittag.
3. Zudem, wenn wir uns lang auffhalten,  
so hat das tantzen wenig zeit,  
erzörnen<sup>3</sup> noch den lieben alten  
und haben wenig lustbarkeit.
4. Die meinung kan mir auch gefallen,  
die braut hat sonst gar lange zeit<sup>4</sup>:  
Der fähler<sup>5</sup> wäre bey uns allen.  
Eß were ein unhofflichkeit<sup>6</sup>.
5. Jst wahr, Mathis! Du hast's errathen.  
Eß wär ein schlechte ehr darbej:  
Wenn sye so lang müßten warthen,  
biß wir nach zwölffen kämen hey<sup>7</sup>.  
Drumb, geiger, laß die seyten<sup>8</sup> klingen! (13)  
Mit freüden ziehen wir ins hauß.  
Eßen, trinckhen, dantzen, springen  
macht den heüt'gen tag-lohn auß.
6. Doch g'setzt, wenn sie auch warthen müßten,  
waß solte dan zu förchten sein?  
Besonders wenn sie d'ursach wüßten  
und sich fast könten bilden ein,

<sup>1</sup> Versunkenheit: Zustand des Versunkenseins.

<sup>2</sup> im Gebet

<sup>3</sup> erzürnen

<sup>4</sup> mdal.; langizyt: Sehnsucht, Heimweh

<sup>5</sup> Fehler

<sup>6</sup> es wäre eine Unhöflichkeit

<sup>7</sup> Bis wir nach zwölf Uhr (Mittag) heimkämen

<sup>8</sup> Saiten

daß wir bey disen dreyen frommen  
uns so lang verweyllen<sup>1</sup> müßten:  
Und selbe<sup>2</sup> auch gern mitgenommen,  
weyl's sye gantz heylig z'reden wüßten.

Hochzeiter    So ist's, ihr liebe hochzeitknaben.  
Mir liget jimmer in dem sinn,  
waß dise leüth geredet haben.  
Drum in sye recht verliebet bin.  
Ach, könt ich heüt die gnad erlangen,  
daß sie bey uns auch kehrten zu<sup>3</sup>!  
Jch wolt sie gewüß mit freüdt empfangen  
und all möglichs für sie thun.  
Sie haben mir daß hertz verwundet  
und durch die liebe g'feßlet<sup>4</sup> an.  
Ach! Dises nimmer mehr gesundet,  
bis ich sie wiederumb sechen<sup>5</sup> kan.  
Jch hab ohne daß<sup>6</sup> ein ehrengast.  
Er ist hoffentlich schon drinen,  
wie, mein ehr-gsell, mich versichert hast!  
Er wurde<sup>7</sup> sie schon recht bedienen.

(13v)

Ehrengsell    Ja, mein hochzeiter, nur nicht zweiffen!  
Die g'laden han, seind schon im hauß<sup>8</sup>:  
Sye hendt geseyd, wenn d'stattuhr schlagt eilffe<sup>9</sup>,  
wöllent's goh zum thor hinauß.  
Drum meinte au, mä söt jetz eylen,  
sust wüßt'tit's nit, woran sie stöndt:  
Der geiger ka de nit auffspihlen,  
biß mir ja gar zum essen göndt.

Hochzeiter    Jch gieng gern, wenn nur könt hoffen,  
daß die drey pilger kehrten zu<sup>10</sup>.

---

<sup>1</sup> verweilen

<sup>2</sup> dieselben, die drei Pilger

<sup>3</sup> einkehren, Halt machen

<sup>4</sup> (an sie) gefesselt

<sup>5</sup> sehen

<sup>6</sup> ohne das, ohnehin

<sup>7</sup> würde

<sup>8</sup> Diejenigen, die ich eingeladen haben, sind schon da. Die Rede des Ehrengesells ist stark mundartlich geprägt!

<sup>9</sup> Sie haben gesagt, wenn die Stadtuhr elf schlägt

<sup>10</sup> einkehren, Halt machen





auch die drey pilger hier zu sehn.  
 Sie haben mir das hertz getroffen,  
 wie ich jhnen heüt schon bekennt:  
 Mein gantzes haus steth ihnen offen,  
 wenn's nur der himmel hier zusend't<sup>1</sup>.

6. Ach ja! Sie seind von zarter jugent.  
 Wer sie ansicht<sup>2</sup>, hat schon ein freüdt:  
 Ein rechtes muster aller tugent,  
 ein beyspihl der vollkommenheit.

5. Wenn ich vernihmme, wo der enden<sup>3</sup>  
 jch selbe<sup>4</sup> widerumb treffe an:  
 Wil mich gwüslich<sup>5</sup> dorthin wenden,  
 nur das<sup>6</sup> sie widrumb sehen kan.

Hausvater      Wo het's? Warum so lang nit hey?  
 Der koch wil nümen warthen. *Hausvater  
kombt und geth  
ab.*

Koch            Ist zeit, ich sag es ohne scheü,  
 daß fleisch ist schier verbrathen.

Kilian            Ja, meister koch, ich sag es auch, (15)  
 hab würckhlich d'schaben schon im bauch<sup>7</sup>.  
 Mein grosünstiger herr koch,  
 bitt eüch gar schön, sagt mir doch,  
 jch frag eüch in vertraut<sup>8</sup>, *Hochzeitleüth gehen  
ab - under einer  
music.*  
 wo habt ihr dan die braut?

Koch            Sye ist mit dem brautführer kommen,  
 hat den nächeren weeg<sup>9</sup> genommen. *Geth ab*

Kilian            Heisa! Hobsa, hebsa, so wird es  
 bald angehn. *Hüpfet  
wehren des<sup>10</sup> ab-  
zugs*  
 Vatter, mutter, schwiger, schwager,  
 schwöster, brueder, hab die braut

---

<sup>1</sup> wenn nur der Himmel sie (die Pilger) hierher schickt  
<sup>2</sup> ansieht (ansehen, anschauen)  
<sup>3</sup> dereinst, schliesslich  
<sup>4</sup> diese (die drei Pilger)  
<sup>5</sup> gewiss, sicher  
<sup>6</sup> dass ich, damit ich  
<sup>7</sup> schaben im bauch haben: Hunger haben  
<sup>8</sup> im Vertrauen  
<sup>9</sup> den näheren Weg, die Abkürzung  
<sup>10</sup> während des (Abzugs)

noch niemahl gesehen! Nie! Noch nie! etc.

*Nach dem abzug*

Eysa! Heüt sol es gelten!

Laß mich drum schelten<sup>1</sup>!

Setz mich auff ein posten,  
solt's dausig guldin<sup>2</sup> kosten.

Hey milionen-stern galenn<sup>3</sup>!

Morbleu<sup>4</sup>! Scherni<sup>5</sup> guttong<sup>6</sup>!

Das ist recht lustig!

Das macht mich durstig.

In disen landen,

(15v)

- habt's mich verstanden? -

hett ich so herrliche freüden niemahl gesucht.

Heysa! Hobsa! etc.

Weil d' fässlin noch schwitzen,  
da wollen wir sitzen!

Eysa! Die gläser auspfitzen<sup>7</sup>!

Burgunder- und Sigithaler<sup>8</sup> wein,

soll der best rod<sup>9</sup> aller gringste sein.

*Geht ab*

### Dritter Auftritt

*Verschiedene arme ruffen mit bangen stimen,  
klopfen mit ungestüm an dem hauß,  
empfangen daß allmuoßen<sup>10</sup>.*

*Armer alter, kranckhner, lamer, blinder*

*Alter kommt.*

Alter            Ein alter armer ist z'erbarmen,  
                  ohn alle hülf lebt er dahin.  
                  Man läßt ihn gehn mit andren armen.  
                  Fast niemand mehr betrachtet ihn.

*Kranckher kombt.*

<sup>1</sup> schimpfen; tatsächlich aber flucht er!

<sup>2</sup> tausend Gulden

<sup>3</sup> Schifferle: galenn/galere (Fluchwort); unsichere Lesart: Galeere

<sup>4</sup> Ohrfeigen: Schläge spüren

<sup>5</sup> Scherni (Fluchwort); aus frz. je renie (Dieu)

<sup>6</sup> Goûtong; aus frz. goûter: Probieren wir (den Wein)! - Eigenartig die Endung -ong, mdal., belegt durch Kartong, Balong – galenn/galere sollte sich eigentlich mit guttong reimen!

<sup>7</sup> auspfitzen: evtl. schnell bewegen, sinngemäss: austrinken; vgl. Staub 5,1208, pfitze 2

<sup>8</sup> Neben Burgunderwein wird offensichtlich noch der Siggenthaler Wein geschätzt!

<sup>9</sup> best rod - nachträglich hineinkorrigiert: soll der beste rote von ... den geringsten (Weinen) sein

<sup>10</sup> das Almosen





Was macht das dir, was jrret's<sup>1</sup> dich,  
wenn er's wil recht lustig meinen?

Kranckh. Bin mein lebtag auch vil gesprungen.  
Hast recht, alter, redst vernünfftig!  
Ein liedlein oft darzu gesungen.  
Büeß es jetzt und in daß künfftig.

Blinder Mein alter, kranckher, liebste freünde,  
jhr redet recht nach meinem gust<sup>2</sup>.  
Recht braffe<sup>3</sup> leüth ich eüch finde.  
Schabab<sup>4</sup> du, lamer, bleiben must.

Lamer Dir hab sovil nicht noch zu fragen.  
Spahr nur die wort, sonst will ich dir  
fein meisterlich auff d'läüße<sup>5</sup> schlagen.  
Hab der waffen gnug bey mir.

Alter Nichts! Nichts! Ihr buoben, laßt es gelten!  
Gnießt ewer brodt<sup>6</sup> in stiller ruh.  
Waß nutzt das schmächen<sup>7</sup>, was das schelten?  
Villeicht jemand eüch höret zu.

Kranckh. Wie, alter? Buoben sagst du uns allen? (18)  
Daß wär fürwahr ein harte sag<sup>8</sup>.  
Nimmb d'wort zuruckh, lass dir gefallen,  
sonst zeig dir, waß der krankh<sup>9</sup> noch mag.  
Ein eheman laßt sich so nit schelten,  
er wagt daran sein haab und gueth.  
Jch lass darbej auch gar nicht gelten,  
solang mir warm ein tropffen bluet.

Alter Soso! Seit<sup>10</sup> ihr also bestellet,  
daß eüch ein jedes wort vertrießt:  
Wie geworffen stein ihr gleich z'ruckhprellet,  
wen man ein krumbes wörtlin schießt.  
Wie jch ihr arme alle seyet.

<sup>1</sup> irrt es (irren, verwirren, irritieren)

<sup>2</sup> Gusto, Geschmack, Neigung

<sup>3</sup> brave

<sup>4</sup> schwach, erschöpft; Adjektiv; berndeutsch belegt

<sup>5</sup> Läuse; auf den Kopf schlagen

<sup>6</sup> euer Brot

<sup>7</sup> das Schmähen

<sup>8</sup> eine harte Rede, ein harter Ausdruck

<sup>9</sup> was der Kranke

<sup>10</sup> Seid ihr (sein)





Das weis ich gwüs, darff niemand fragen.  
 Die prob gibt sich schier selbst an tag;  
 kein schuld mus ich darüber tragen,  
 wenn ich wie recht die wahrheit sag.  
 Wir seind ja ehrenvest<sup>1</sup> gebliben  
 und ghandlet, wie's der brieff vermag,  
 bis man uns gar von haus getriben  
 jn d'armuth bis auff heütigen tag.  
 Offtmahl mus ich zuruckhgedenckhen.  
 O falsche welt, wie hassest mich!  
 Du könntest mir auch reichthum schenckhen,  
 da ich als jung geliebet dich!  
 Für dises steh ich gut.

Blinder Jch unterschreib's mit blut ...

Kranckher ... und ich versetz mein huet.

Alter Jhr losse<sup>2</sup> g'sellen, laßt es bleiben,  
 der orth, die zeit ist nicht für das.  
 Man wurd's<sup>3</sup> eüch under d'nasen reiben,  
 wen man dergleichen g'wahrte was.

Kranckh. Horcht, horcht, brüeder, den alten geckhen! (19v)

Alter Ey! Ich nime<sup>4</sup> eüch die karten.

Blinder Ey! Ich gib dir eins mit dem steckhen.

*Heben die  
 steckhen auff*

Lamer Auch so - wil ich dir auffwarten.

Alter Jch bitt eüch doch, sonst, liebste brüeder,  
 die karten taugen nicht hieher.  
 Das spihlen macht eüch arme luder,  
 wen's auch schier gar unschuldig wär.  
 Einer aus eüch mus ja verliehren,  
 wenn auch nur einer gwünen wolt.  
 Was klag wurd<sup>5</sup> er darüber führen,  
 als wan's der muffti<sup>6</sup> hät geholt.  
 Gedult für jeden ist das beste,

---

<sup>1</sup> ehrenhaft  
<sup>2</sup> lose, leichtfertige  
<sup>3</sup> Man würd es  
<sup>4</sup> Ich nehme (nehmen)  
<sup>5</sup> Welche Klage würde er...  
<sup>6</sup> mürrischer Mensch (Stalder)





mit g'walt mich reißt von hinnen fort!  
Ja gelts, mein bruder, wir verweilen  
uns lang in disem erdenstrich?  
Ja, wir solten ein bis'gen<sup>1</sup> eylen,  
die sonne ja schon neiget sich.  
Jst jetzt nur ein frag, ob dise strass  
auff Sarmenstorff uns leithe.

Caspar Ey! Liebster bruder, schaut's, ich weis was.  
Dort seind schon arme leüthe.  
Dise geben uns schon berichte,  
wohin diser weeg uns führe.  
Einmahl, einmahl, ich traue nichte,  
schon ein kalten schreckhen spühre.

Erhard Ein allmosen geben wir ohne das<sup>2</sup>,  
die brauchen milte<sup>3</sup> gönner.  
Dem himmel gefällt es bürbas<sup>4</sup>.  
die seind presthaffte<sup>5</sup> männer.

Caspar Horcht waß! Kommbt's her, ihr gute freünde,  
hier habt ihr was aus liebe!

*Arme komen.  
Die pilger geben was.*

Erhard Dergleichen<sup>6</sup> zu erbarmen seind, (22)  
drumb auch etwas hergibe.  
Sagt her, seit's<sup>7</sup> von der güte,  
wohin zeigt diser steg?

Alter Der himmel eüch behüte!  
Das ist der rechte weeg  
nach Sarmenstorff auff die höche.

Erhard Mag's noch ein stündgen<sup>8</sup> sein?

Alter Nicht wohl, schaut's in die nähe,  
jhr möcht fast sehen hin!

---

<sup>1</sup> ein bisschen, ein wenig

<sup>2</sup> ohnehin

<sup>3</sup> milde

<sup>4</sup> fürbass; fürwahr

<sup>5</sup> kranke

<sup>6</sup> solche (Leute)

<sup>7</sup> seid's (sein): Seid so gut! (Bitte um Auskunft)

<sup>8</sup> ein Stündchen, eine knappe Stunde

Caspar	<p>Lebt's wohl, ihr gute freunde!  Was wenges<sup>1</sup> eüch noch schenckh.  Ach, fliehet alle sünde,  seit's<sup>2</sup> unser einkgedenckh!  Theilt es mit wahrer liebe,  braucht's mit bescheidenheit,  der himmel eüch vergnüge,  sorgt für die ewigkeit!</p>	<i>Gibt noch etwas</i>
Erhard	<p>Denckht, alles, was auff erden,  daurt<sup>3</sup> nur ein kleine zeit:  Macht eüch kein gros beschwerden,  hofft auff die seeligkeit!  Der himmel wird's ersetzen,  was eüch alhier abgeth,  die kammer seiner schätzen  den armen offensteth.  Jst besser hier auff erden  als dorten armuthsnoth.  Weit besser ist reich werden  dort bey dem reichsten Gott.  Jhr seit<sup>4</sup> zwar sehr verlassen,  doch seyet nicht verzag't.  Wir gehen all ein strassen,  die uns in himmel trag't.</p>	(22v)
Caspar	<p>Behüet eüch Gott, ihr armen!  Der vatter sorgt für eüch.  Er wird sich gewuß erbarmen,  gibt eüch das himmelreich.  Dort ist, der eüch erhöret  und wird durch s'flehen milt<sup>5</sup>.  Sein willen niemand stöhret,  wann es den himmel gilt.</p>	<i>Zeigt gegen himmel</i>
Erhard	<p>Lebt's wohl, ihr gute leüthe,  einmahl wir müssen gehen.</p>	
Arme alle	<p>Der himmel eüch behüte,  bis wir eüch widerumb sehen.</p>	(23)

---

<sup>1</sup> etwas Weniges  
<sup>2</sup> seid (sein)  
<sup>3</sup> dauert (dauern)  
<sup>4</sup> Ihr seid (sein)  
<sup>5</sup> mild





Erhard           Wahrhaftig ein bitt um Gottes will,  
die kan einmahl nicht abschlagen. -  
Bruder, wie? Ist doch ein gutes ziel,  
müssen wir es gar zusagen?

Caspar           Ein stünd'gen<sup>1</sup> auff das mehreste<sup>2</sup>  
könnte endlich noch thunlich sein.

Ehregast        Bitt auff das underthänigste.

Erhard           Jn Gottes nam, so gehn wir's ein!

*Gehen ab*

### Zwüschentspihl

(36)

*Kilian mit denen armen<sup>3</sup>*

Kilian           Noa noa, do bleib ich nitta<sup>4</sup>,  
dise leüth seind mir zu fromm!  
Jch springe lieber mit der Gritha<sup>5</sup>,  
bis schier auß dem athen<sup>6</sup> komm.  
Eysa! Hobsasa!  
Listig, lustig, allzeit durstig!  
Her her, meine gute cameraden,  
kommbt's her, es muß uns gelten.  
Dis trifft uns ja gar selten,  
wir wagen ein täntzel<sup>8</sup>  
und kriegen daß kräntzel<sup>9</sup>.  
Eysa! Sasasa!  
Auff! Auff! Auff die bein!  
Auff! Es muß doch sein.

*Dantzet  
Volget music<sup>7</sup>  
Hüpfet  
zu den armen*

*Hüpfet*

Lammer<sup>10</sup>        Jch sage nein, schickh mich nit drein.

Blinder         Lass mich in ruh, sich<sup>11</sup> nitt darzu.

Kilian           Kommb, mein alter,  
bethverwalter<sup>12</sup>,

<sup>1</sup> ein Stündchen

<sup>2</sup> höchstens

<sup>3</sup> mit den Armen (Lahmer, Blinder, Kranker, Alter)

<sup>4</sup> Kauderwelsch: Nein nein, da bleib ich nicht. Nitta reimt sich auf Gritha (unten).

<sup>5</sup> Kurzform von Margeritha

<sup>6</sup> Atem; mdal.: aate, oote

<sup>7</sup> es folgt Musik

<sup>8</sup> ein Tänzchen

<sup>9</sup> das Kränzchen

<sup>10</sup> Lahmer

<sup>11</sup> ich sehe nicht zu (sehen); zuschauen!

<sup>12</sup> Bet-Onkel (← Bet-Tante); reimt sich auf obenstehendes Wort «alter»

her, mein kranckher, (36v)  
hoffnungsanckher!  
Komm, mein lamer! Her, mein blinder!  
Wir seind alle gute kinder.  
Hüpfset, springet,  
freüdig singet!  
Zu zu zu, o sasasa!

*Hüpfset mit einem  
nach dem anderen  
herum und  
gehen nach ein anderen ab*

Kilian      Nein! Wo seind meine leüth hinkommen?  
Jst dan niemand um mich her?  
Sie haben den reissaus genommen,  
ja, als wan<sup>1</sup> ich nit meister wär.  
Was soll es itz<sup>2</sup> aber sein,  
wan ich gantz und gar allein?

*Geht zuvorderst  
auffs theatrum -  
Der grose vorhang  
wird zugezogen.*

### Sechster Auftritt

*Verwegenes gesindel underredet sich, um von disen  
pilgrims gelt zu erbeüthen<sup>3</sup>, solte es auch durch mord  
geschehen müssen.*

*Aussert dem grosen  
vorhang<sup>4</sup>*

*Die mörder no. 1. 2. 3. 4. und Kilian*

1. Mörder      Mein burst, jch hab mit dir zu sprechen. (37)

Kilian      Wie? Was? Du? Du wilst dich erfrechen.  
Glaub's mir, jch sag's dir:  
Für zwey bin ich gewaxen<sup>6</sup>,  
und den dritten schiess ich aus,  
weit, weit über daß höchste haus.

*Macht profaden<sup>5</sup>*

1.<sup>7</sup>      Burst, packh dich weit von hier,  
sonst Jörgel gibet dir  
ein hieb über dein nackhen!

*Kilian fangt sich  
an zu förchten.*

<sup>1</sup> wie wenn

<sup>2</sup> jetzt

<sup>3</sup> Geld zu erbeuten

<sup>4</sup> Vor dem grossen (geschlossenen) Vorhang

<sup>5</sup> Schifferle: Drohgebärden; aus frz. bravade (f): trotziges Wesen in Miene, Rede oder Geste

<sup>6</sup> Zweien bin ich gewachsen,

<sup>7</sup> 1. Mörder; unten dito



2. Aber wie packhen wir sie ahn<sup>1</sup>?  
Eß mus in eyl zugehen.

Mörder 4 Einfällt! Was liget dir daran, (38)  
wird uns ja niemand sehen:  
Faß ein beym kopff, spring ihn zur erde,  
er kan so g'schwind nicht wehren sich.  
Eß müst mir wohl zum wunder werden,  
wenn ich noch müste lehren dich.

1. Hast ihn zur erd, so fass ein streich,  
dein schnapper<sup>2</sup> ist geschliffen.  
Der hals ist fleisch und gäntzlich weich.

4. Daß ist mir wie gepfiffen!

3. So sei's! Der erste ist für mich.  
Bruder, nihmm du den anderen!  
Der dritte, Jörgel, ist für dich.  
So hören's dan auff wandern.

2. Recht so! Eß gibt ein guter fang  
von disen dreyen frommen.

4. Einmahl, wie glaub<sup>3</sup>, geth's nicht mehr lang,  
sie werden g'wüs bald kommen.

1. Wir gehen hinder die heckhen,  
sie müßen durch die gaßen<sup>4</sup>.  
Thut's eüch fein wohl versteckhen,  
auff guten streich verfassen<sup>5</sup>.

*Gehn ab, ver-  
stekhen sich - Music*

---

<sup>1</sup> an; anpacken

<sup>2</sup> Messer; Schnappmesser

<sup>3</sup> wie ich glaube

<sup>4</sup> enge Stelle im Wald; vgl. die Hohle Gasse (Schiller)

<sup>5</sup> sich fassen, sich vorbereiten

## Dritte Handlung

(38v)

### Erster Auftritt

*Die pilger beurlauben sich<sup>1</sup> bey Büölisacher  
und gehen ihren weeg.*

*Vatter hochzeiter ehrengast  
Caspar Erhard diener*

*Der grose  
vorhang wird  
auffgezogen.*

- Erhard            So sei's! Nehmmet hin dise gaabe,  
hochzeiter, in nahmen<sup>2</sup> beyden!  
Nemmt so vorlieb, nicht besser habe.  
Anjetz muss es sein gescheiden<sup>3</sup>.
- Ehrengast        Ach! Tausent danckh, ihr edle herren,  
sie machen uns zu vil beschamt<sup>4</sup>!
- Erhard            Ach! Thut eüch länger doch nit spehren<sup>5</sup>!  
Warumb ich's gib, ist Gott bekant,
- Ehrengast        Wir haben niemahl dran gedacht,  
daß sie was solten gaaben<sup>6</sup>,  
jhr frommes beyspihl hat gemacht,  
daß wir die ehre haben.
- Caspar            Nemet's nur willig, es ist die liebe,  
die gegenliebe haben will.  
Das seind die recht geschaffen tribe<sup>7</sup>,  
der wahren christen gutes zihl.  
Lebt's wohl, wir gehen, ihr liebe leütthe,  
waß wengehs<sup>8</sup> ich eüch hier noch schenckh.  
Jst zeit, nach Sarmenstorff an heüte<sup>9</sup>.  
Seit's unser offtmahl eingedenckh!<sup>10</sup>
- Erhard            Mir ist gantz schwer, weis nicht woher,  
behüet eüch Gott, ihr freünde!

(39)

---

<sup>1</sup> sich verabschieden  
<sup>2</sup> im Namen beider  
<sup>3</sup> geschieden (scheiden); wir müssen uns jetzt trennen  
<sup>4</sup> beschämt  
<sup>5</sup> sperren  
<sup>6</sup> geben, schenken  
<sup>7</sup> Beweggründe  
<sup>8</sup> etwas Weniges  
<sup>9</sup> heute noch nach Sarmenstorf zu gehen.  
<sup>10</sup> Seid (sein) unser eingedenk; denkt an uns

- Ehregast      Was ist? Wo fählt's<sup>1</sup>, mein edler herr?
- Ehrhard      Jch förchte nur die sünde.  
Bleibt's nur zuruckh, geth's nacher haus<sup>2</sup>,  
sonst könnten wir nicht enden. *Hochzeitleüth*  
Villich geth's kurtzum mit uns aus, *gehn ab.*  
zu Gott wir uns hinwenden.
- Caspar      Liebster bruder, ach, sage doch,  
jst es dir auch, wie mir, so bange?
- Erhard      Ja, mein liebster! Doch hoffe noch,  
das heüt zum Heil'gen Creütz<sup>3</sup> gelange,  
nach Sarmenstorff, wo unser zihl,  
wo unser reys hingehet.
- Caspar      Eß g'schehe all's, nach Gottes will,  
der jmmer vor uns stehet!
- Erhard      Hier müssen wir auff die seiten, (39v)  
nach rechter hand uns wenden.
- Caspar      Ja, der himmel wird uns leithen,  
sein grosee gnad zu senden.
- Erhard      So gehen wir zu deiner ehr,  
o höchster Gott im himmel! *Gehen gegen die*  
*scenen*<sup>4</sup>
- Diener      Jch glaube schier, eß kommet wer.  
Jch höre ein gethümel.  
Eß laßt sich jemand sehen dort,  
eß dörrf uns tort<sup>5</sup> geschehen!  
Geprisen sey der höchste Gott,  
zu dem wir gerne gehen.

---

<sup>1</sup> fehlt es (fehlen)

<sup>2</sup> nach Hause

<sup>3</sup> zur Pfarrkirche Heilig Kreuz in Sarmenstorf

<sup>4</sup> hier: Kulissen, Bühne

<sup>5</sup> frz.; Unrecht

## Zweytter Aufftritt

*Werden<sup>1</sup> boshafft angefallen und mörderisch enthaubtet  
Mörder No. 1. 2. 3.*

*fallen sie<sup>2</sup> einsmahl an, sablen<sup>3</sup> ihnen die häüpter  
ab, ersuchen<sup>4</sup> ihre kleyder. Underdessen, nach  
bewürckhter mordthatt, kommen sie<sup>5</sup> mit denen  
abgeschlagenen häübter hervor mit sagen<sup>6</sup>.*

- Mörder 1.      Glückhlich! Da ist der kopf herunder, (40)  
jn einem streich geschlagen ab.  
Wahrhafft, es ist ein rechtes wunder,  
das in der eyl getroffen hab.
2.              Wohlan! Da bring ich auch den anderen.  
Er war ein rechter feiner mann.  
Jetz wird er weiters nicht mehr wandern,  
mein schnapper hat sein sach gethan.
3.              So recht! Da habt ihr auch den dritten,  
des dieners nemlich! Jetz ist's gut!  
Eß halff bey mir nur gar kein bitten,  
gantz rassend müeßt ich sehen blut<sup>7</sup>.
1.              Jch schlepp mein mann aus dem gebüsch.
2.              Jch bring den anderen auch gschwind her.
3.              Das blut zu erst vom sabel wüsch,  
eß graußt und macht mir zimlich schwer.
1.              Einmahl d'sach ist gerathen<sup>8</sup>,  
wir suchen unser beüth.
2.              Sie werden jetz schon warthen,  
wir seind recht glücklich heüt.
- Mörder 3.      Nembt nur der weyl<sup>9</sup>, durchsuchen wir! (40v)  
Gelt werden wir bekommen.

---

<sup>1</sup> die Pilger werden  
<sup>2</sup> überfallen sie (die Pilger)  
<sup>3</sup> mit dem Säbel abschneiden  
<sup>4</sup> durchsuchen  
<sup>5</sup> die Mörder  
<sup>6</sup> und sagen  
<sup>7</sup> rasend (voll Wut) musste ich Blut sehen.  
<sup>8</sup> gelungen; mdl.: groote  
<sup>9</sup> Nehmt euch eine Weile; nehmt euch Zeit!



1. Wan d'etwas hast, so gib es mir,  
hab dem schon was genommen.
2. Jch suche wohl, find doch nit vil,  
jch mus noch weiters schauen.
3. Mache nur hurtig, eß braucht eyl,  
jn d'läng<sup>1</sup> ist's nicht zu trauen.
1. Hier habe was, eß ist schon gut,  
die sach scheint einmahl richtig.  
Dis machet schon ein bessern muth,  
einmahl es ist gewichtig. *Streckht ein seckel<sup>2</sup>*
2. Das beste wird im päckhel<sup>3</sup> sein,  
der diener hat's getragen.  
Narr! Nimm es gantz und packh es ein!  
Was wilst noch langer<sup>4</sup> fragen?
3. Was haben's dan in der taschen?  
Ey wetter! Seind's<sup>5</sup> nur brieffe!  
Darin mag ich nit naschen,  
nicht um ein heller kieffe<sup>6</sup>! *Suchet die  
pilgrins taschen*
- Mörder 1 Gelt mus es sein, sonst will ich nichts, (41)  
die kleyder uns verrathen.  
Was machet ihr und schaut so fix?  
Es lässt sich nit lang warthen.
2. Ey, cameraden, was ist das?  
Der körper regt sich jmer<sup>7</sup>.
3. Auch diser jmer ritzet<sup>8</sup> was.  
Fort! Fort! Da bleib ich nimmer.
1. Schaut's, diser regt händt und füesse,  
als ob er widerumb leben thät,  
als ob er widerumb gehen müsse  
und nicht den kopf verlohren hät.  
Jch fange an vor angst zu zitteren, *Entspringt  
ein bronnen*

<sup>1</sup> wörtl. in die Länge; viel Zeit ist nicht zu trauen - aus Angst, entdeckt zu werden.

<sup>2</sup> Geldseckel, Geldbeutel

<sup>3</sup> Pack, Bündel

<sup>4</sup> länger

<sup>5</sup> es sind

<sup>6</sup> keiffen, streiten

<sup>7</sup> immer noch, ständig

<sup>8</sup> ritzen, schürfen; hier wohl: sich bewegen

grosse forcht überfallet mich:  
Das ding will sich für uns verbittern<sup>1</sup>,  
jch lauff, lass alles in dem stich.

### Dritter Aufzug oder -Tritt

*Nahmen jhre häübter selbstenn auff, waschen's bey  
einem bronnen<sup>2</sup> und reysen weiters fort  
Caspar Erhard bedienter und vorige mörder*

(41v)

Mörder 1. Ey, bruder, schau! Was wil das geben?  
Förchterlich macht mir dises bang.  
Der todten fangt an zu leben,  
da warth ich kein minuten lang.

*Engelsachen  
regen sich nichtmehr. -  
Fliecht<sup>3</sup> ins  
gebüsch*

2. Jch gehe auch, da bleib ich nicht,  
mir wachsen die beschwerden.  
Auch dieser sich bald auffgericht.  
Die sach wil schüchter<sup>4</sup> werden.

*Fliecht auch*

3. Schaut! Schaut! Wahrhafft sie stehen auff,  
sie greifen nach den köpffen.  
Fort! Fort! Jch geh, ich lauff,  
so lang mag athem schöpfen!

*Packht sich  
Engelsachsen - jeder nimbt sein haubt  
gemächlich auff - gehen gegen dem bronnen,  
waschen die häübter: Zwey erstere<sup>5</sup>  
gehen langsam auf die rechte seite  
durch die scena<sup>6</sup> hinein, der  
diener auff die linckhe<sup>7</sup>.*

### Vierter Auftritt

(42)

*Büölisacherer kommen nach der that, bejameren  
das annoch warme blut der unschuldigen.*

*Ehregast vater hochzeiter gsell sambt übrigen*

Ehregast. Ey! Wie? Was? Niemand ist mehr hier.  
Jst doch was hier geschehen.

<sup>1</sup> etwas verleiden machen

<sup>2</sup> Brunnen, Quelle

<sup>3</sup> flieht (fliehen)

<sup>4</sup> schaurig, furchterregend; vgl. Staub 8,152, schüchter 2

<sup>5</sup> die zwei edlen Herren Erhard und Caspar

<sup>6</sup> durch die Bühne (nach Sarmenstorf)

<sup>7</sup> auf die linke Seite (nach Boswil)

Vier freche bursche haben wir  
in vollem lauff gesehen.

Vater Jch fürcht und fürchte jmmer,  
die pilgrin seyen bestohlen,

Hochzeiter. Jch fürcht, sie leben nimmer.  
Sye seyn schon Gott befohlen!  
Mein banges hertz zeigt's mir schon an,  
laßt mich nichts anders hoffen.  
Vor schreckh und angst nicht weinen kan,  
das hertz ist z'hart getroffen.  
Ach! Liebste pilgrin, ruffet mich,  
jch wünsch, eüch nachzukommen.  
Ach! Höchster Gott! Ich bitte dich,  
las<sup>1</sup> mich zu disen frommen!  
Seyn's<sup>2</sup> noch hier unden in der zeit  
jn disem kurtzen leben  
oder dort in der ewigkeit,  
wil<sup>3</sup> mich gern drum ergeben.

(42v)

Gsell Secht<sup>4</sup>! Was wil doch dises sagen?  
Ach, mir sinckhet aller muth!

Ehregast Himmel! Ach, darff ich dich fragen:  
Ist's villeicht das frome blut  
der edlen drey persohnen,  
die kürztlich durchgereist?  
Ach, thätet doch verschonen!  
Warumb? Mein Gott es weißt<sup>5</sup>!  
Seind sye ja ein zierd der jugent,  
ein muster der vollkommenheit,  
ein rechtes beyspihl aller tugent,  
und dise müssen sterben heüt!  
Wir alle haben heüt gesehen,  
was<sup>6</sup> grosse seelen dises seind.  
Nach ihrem beyspihl solln wir gehen,  
heüt hielten wir den augen-schein.  
Ach, wie thätte uns aufferbauen

---

<sup>1</sup> lass (lassen)  
<sup>2</sup> seien sie; mögen sie ... sein  
<sup>3</sup> ich will  
<sup>4</sup> seht! (sehen)  
<sup>5</sup> weiss (wissen)  
<sup>6</sup> welch

jhr so fromme leüthseeligkeit.  
 Immer müßten wir sie anschauen, (43)  
 dis war uns schon ein schuldigkeit.  
 Einmahl! Ich kan mich gar nicht fassen.  
 Hier bist, o warmes blut! Wo ist der mann?  
 Gehen durchsuchen wir all strassen!  
 Seind jhr ermordet? Wo seind ihr dan?  
 Ach, schmerz! Was bringt uns die zeit?  
 Zarte jugent! Fromme gönner!  
 Grosse tugent! Heilig'ge männer,  
 seyt ihr in der ewigkeit? *Lasset sich nider*  
 Jch küsse dises blut,  
 o kostbares guth!  
 Umsonst hab mich gebuckhet!  
 Misgünstige erd,  
 das<sup>1</sup> lebendig werd!  
 Warumb hast es schon verschluckhet? *Stehet auff*  
 Ey, was denckhen wir?  
 Ach, was traumet mir?  
 Umsonst ist all mein klagen!  
 Wan's<sup>2</sup> Gott so will,  
 da braucht nit vil,  
 als das<sup>3</sup> wir auch so sagen.  
 Doch wollen wir gehen  
 die mordthat verfluchen,  
 die strassen durchsehen, (43v)  
 die leichnamb auffsuchen,  
 die freüde geniessen,  
 mit thränen z'begiessen<sup>4</sup>! *Gehet gegen den bronnen*  
 Aber, himmel! Schaut, liebste freünde,  
 mir sinckhet gar das hertz und muth!  
 Scheüchteres<sup>5</sup> schreckh-bild ich hier finde,  
 dort bey dem bronnen ist auch blut.  
 Was hat's sich doch hier zugetragen?  
 Einmahl, einmahl ich fass mich nicht.  
 Dem himmel müssen wir es klagen,  
 erschröckhlich ist die traur-geschicht.

<sup>1</sup> dass es (das Blut) lebendig werde!

<sup>2</sup> wenn es

<sup>3</sup> als dass; damit

<sup>4</sup> Die folgenden vier Zeilen sind in der Handschrift durcheinander geraten. Der Kopist hat den Irrtum bemerkt und sie in der hier wiedergegebenen Reihenfolge nummeriert.

<sup>5</sup> siehe Anmerkung 4, Seite 93

Himmelsschutz, wo sollen wir gehen?  
 Jst dan auff gantzer breiter welt  
 jemahl ein wunder auch geschehen,  
 so mit disem ein gleichnus hält<sup>1</sup>?  
 Was hat die höll doch ausgesonnen<sup>2</sup>,  
 die fromme seelen jmer haßt?  
 Die erd schluckht blut! Bluet führt der bronnen.  
 Niemand sich doch mehr sehen laßt.  
 Ach, fromme pilgrin, lebt ihr njmmer?  
 Lebt ihr njmmer, wo seind ihr dan?  
 Wir gehen fort, wir suchen jmmer. (44)  
 Sag, warmes blut, wo ist der mann?  
 Die mordthatt ist gantz gwüss geschehen,  
 die blutige spuhren zeigen's ahn.  
 Von weitem hat's der hirt gesehen,  
 der uns noch mehr belehren.  
 Derbe thatt! Blutiges andenckhen!  
 Fromme männer! Seeliger todt!  
 Zur himmels vorsicht<sup>3</sup> wir uns lenckhen.  
 Jhr sey geklaggt unsre noth.  
 Warmes blut, haltest mich zuruckhe,  
 das ich nit lauffe hin und her!  
 Wo seind jhr? Ach, der himmel schickhe,  
 das mein hoffen nicht bleibe leer!  
 Liebste leichnamb,lasst eüch doch sehen,  
 lasst eüch doch sehen, gebt es zu!  
 Einmahl wir nicht von hinen gehen,  
 bis wir gefunden ewer ruhe<sup>4</sup>.  
 Laßt uns suchen, lasst uns eylen,  
 die sache ist gantz wunder-vol!  
 Kein augenblickh wir mehr verweylen,  
 das suchen uns ein trost sein sol.

*Gehen ab*  
 (44v)

*Der grosse vorhang wird zugezogen.  
 Das theatrum wird verändertet und zeigt  
 sich vor auff rechter seithen und zu-  
 hinderst als ein portahl. -  
 Music*

<sup>1</sup> das (welches) mit diesem (Wunder) den Vergleich aushält?

<sup>2</sup> sich ausgedacht (sich ausdenken)

<sup>3</sup> Vorsehung

<sup>4</sup> euere Ruh; «ruhe» reimt sich auf das obenstehende «zu».

## Fünffter Auftritt

*Vorsicht zeigt die pilgrin mit denen häübteren  
in händen vor der ausseren kirchenthür<sup>1</sup>.*

*Vorsicht, zwei genij<sup>2</sup>*

*Der grose vorhang wird  
auffgezogen.*

*Gesang*

1.  
So, so will d'vorsicht<sup>3</sup> spihlen  
mit diser ball<sup>4</sup> auff erd  
und ist in jhren zihlen,  
allzeit anbettenswerth<sup>5</sup>.

Offt mus die g'fahr anwachsen,  
offt steht es widerumb jnn,  
so haben d'Engel-Sachsen  
jhr häübter geben hin.

*Rep. Offt ...*

2.  
Als man eintausent zehlet<sup>6</sup>  
dreyhundert und neün jahr,  
hat's d'vorsicht schon erwählet<sup>7</sup>  
zur frohen himmelsschaar.  
Sie kürzt oft hier das leben  
und ligt ihr wenig dran,  
weil sie ein bessers geben  
und dort verlängern kan.

*(45)*

*Rep. Sie ...  
Der vorhang auff rechter  
seite wird auffgezogen.*

3.  
Schaut's, schaut's, die Engel-Sachsen  
auff Sarmenstorff gehen zu!  
Ein stein<sup>8</sup> mus dort auffwachsen,  
zu schirmen ihre ruhe<sup>9</sup>.

*Zeigt darauff*

---

<sup>1</sup> Die Vorsehung zeigt die (zwei) Pilger mit ihren Häuptionen in den Händen vor der äusseren Kirchentür (der Pfarrkirche Heilig Kreuz in Sarmenstorf).

<sup>2</sup> lat. Nominativ Plural von genius: Zwei Genien

<sup>3</sup> die Vorsehung

<sup>4</sup> mit diesem Ball

<sup>5</sup> anbetenswert

<sup>6</sup> zählt (zählen)

<sup>7</sup> hat sie die Vorsehung schon auserwählt...

<sup>8</sup> Das Motiv des Steins oder Balms, der den Pilgern Schirm und Schutz bietet, wird im Angelsachsenlied von 1779, Strophen 20 und 21, übernommen; es fehlt in der Sarmenstorfer Fassung. Siehe auch: Müller Bruno, S. 189.

<sup>9</sup> «ruhe» reimt sich auf das obenstehende «zu».

Enthaubtet müsten's<sup>1</sup> werden  
und sterben vor der zeit<sup>2</sup>  
und fruh<sup>3</sup> die cron erwerben  
dort in der ewigkeit.

*Rep. Enthaubtet ...  
Wird<sup>4</sup> auff rechter seithen  
zugezogen*

4.  
Sie regt die todten glider  
und richtet's widrum auff,  
als wären sie schon wider  
jn vor'gem lebenslauff.  
Alhero müsten's gehen,  
zum vorgehabten zihl,  
auff das<sup>5</sup> wir könnten sehen,  
das<sup>6</sup> Gott so haben will.

(45v)

*Rep. Alhero ...  
Wird<sup>7</sup> auff linckkher seithen  
aufgezogen, und  
knyen<sup>8</sup> vor der ausseren  
kirchenthür*

5.  
Ein halbe meil weegs strassen,  
fortschreiten für und für,  
alhier sich niederlassen  
vor aussern kirchen-thür.  
O höchst entstauntes<sup>9</sup> wunder  
aus g'heimem himmelsschluß!  
Von oben kommbt's herunder,  
wie jeder sehen mus.

*Wird auff  
linckher seite  
zugez(ogen)  
Rep. O höchst ...*

---

1 mussten sie werden  
2 vorzeitig  
3 früh  
4 der Vorhang wird  
5 auf dass; damit  
6 dass Gott es so haben will  
7 der Vorhang wird  
8 sie (die enthaupteten Pilger) knien  
9 bestaunt



## Sechster Auff-Tritt

*Auch nochmahlen vor der inneren verschaffet  
auch, daß die feyrlich<sup>1</sup> in die kirch begraben  
werden.*

*Vorige*

*Der hinderst vorhang wird (46)  
auffgezogen, knyen<sup>2</sup> dorten*

6.

Ein gräbnus<sup>3</sup> wird nicht g'schätzt,  
die zweyte muß auch sein,  
drumb selbe<sup>4</sup> sich gesetzt,  
bis gar an kirch hinein.  
Warumb hat's so ergangen?  
Die ursach, die schon hab.  
Damit sie gar gelangen,  
jn creütz-kirch in das grab.

*Rep. Warumb ...  
Der hinderst vorhang  
wird zugezogen.*

7.

So wolt's der himmel haben  
und jetz noch würckhlich wil,  
der sie dort begraben,  
wo ihr gehabtes zihl.  
Wilst dan zu himmels freüden,  
mein christ, auch gehe ein<sup>5</sup>,  
erwähl den weeg zum leiden,  
kan gwüss nicht anderst sein.

*Rep. Wilst ...*

8.

Hier bilgersleüth seind alle,  
alle in Gottes hand,  
biß ihr aus disem thaale  
gelangt zum vatterlandt.  
Recht, recht must es verstehen,  
das ist ein liebsgebott:  
Durch creütz zum creütz zu gehen,  
und durch das creütz zu Gott.

(46v)

*Rep. Recht ...  
Gehen ab, und der grose  
vorhang wird zugezogen.*

<sup>1</sup> Als sie nochmals vor der inneren Kirchentür waren, bewirkt das, dass sie (die Pilger) feierlich...

<sup>2</sup> die enthaupteten Pilger knien

<sup>3</sup> ein (einziges) Begräbnis

<sup>4</sup> die enthaupteten Pilger

<sup>5</sup> eingehen in des Himmels Freuden

## Sibender Auff-Tritt

*Ein schaar kleine kinder bejammeren jhr schickhsaal,  
daß sie vor getränge<sup>1</sup> in der kirch nicht haben  
bleiben können.*

*Kleine no. 1. 2. 3. 4. 5. 6.*

*Aussert dem grosen  
vorhang we<sup>2</sup> ...*

1. Einmahl ist's doch ein derbe sache,  
wan man auch gar nichts gelten mus<sup>3</sup>.  
Geh fort, heißt es, gehe, heim dich mache!  
Jst gwüß ein rechte harte bueß.

2. Jst es dan dir auch also gangen<sup>4</sup>?  
Man jagte mich zur kirchen aus.  
Als die begräbnus hat anfangen,  
hiess es: Geh, büberl, nacher hauß<sup>5</sup>!

3. Mir ist noch wohl anderst gangen<sup>6</sup>, (47)  
da ich dort stuond bey dem grab.  
Man thätt mir gute feigen langen<sup>7</sup>,  
daß ich mich schier verzwirblet<sup>8</sup> hab.

4. Du hast vil zu sagen! Höre mich!  
Jch bin schier ins grab gefallen,  
und dan noch, dan noch müste ich  
fort zur kirchen auß<sup>9</sup> vor allen.

1. Jch stuohnde fast gar bey dem herren.  
Da, meinte jch, es wär gantz guet,  
da könnte mich gar niemand stöhren,  
hät bald verlohren meinen huet.

2. Jm getränge müste ich jmmer  
bey anderen ihren füessen sein.  
Nein! So geh ich mein lebtag nimmer,  
will lieber nicht in kirche ein.

---

<sup>1</sup> Gedränge; es waren viele Leute anwesend, und es war kein Platz für die vielen Kinder.

<sup>2</sup> Vor dem grossen Vorhang we ... (werden?) Diese Stelle ist nicht lesbar (Rand).

<sup>3</sup> wenn man (als Kind) nichts gilt

<sup>4</sup> ebenso ergangen

<sup>5</sup> nach Hause

<sup>6</sup> ergangen

<sup>7</sup> Ohrfeigen geben

<sup>8</sup> sich umdrehen; berndt.: sich rasch drehen

<sup>9</sup> aus der Kirche hinaus

3. Jch hätte doch auch gern gesehen,  
wie man die leüth<sup>1</sup> begraben hätt.  
Vil priester sach<sup>2</sup> ich dorten stehen,  
sie haben nur latin geredt.
4. Ach! Dergleichen sehen wir nit mehr, (47v)  
haben's auch dismahl nit g'sehen.  
Dißes ist uns doch ein schlechte ehr,  
allerorthen d'hinden<sup>3</sup> stehen.
1. Jch kan mich fast nicht mehr bezwingen,  
das ich nit schreye, was ich mag,  
das wir alle so schlechter dingen  
uns haben g'stellet heütigen tag.
2. Waß hättest anders machen wollen?  
Bist ja, wie ich, ein schwaches kind.  
Hättest dich gwüß lang spehren<sup>4</sup> sollen,  
wo so vil hundert grose seind<sup>5</sup>.
1. Ja, du hast recht! Doch reüt's mich jmmer,  
das mich hab lassen jagen fort.  
Wenn gröser wird<sup>6</sup>, so thue ich's nimmer.  
Vil lieber laß mir g'schehen tort<sup>7</sup>.
4. Horch! Wer kommbt, wer ist dan diser? *Kommen 2  
schäffer*

---

<sup>1</sup> die enthaupteten Pilger  
<sup>2</sup> sah ich (sehen)  
<sup>3</sup> überall hinten stehen  
<sup>4</sup> sich sperren, sich wehren  
<sup>5</sup> wo so viel hundert Grosse (Erwachsene) sind (sein)  
<sup>6</sup> Wenn ich grösser werde  
<sup>7</sup> Unrecht; aus frz. tort

## Achter Auftritt

*Werden<sup>1</sup> aber von zweyen aus der kirch zuruckhkehrende  
schäfferen mit vorweisung einiger abschriften von  
denen pilgrins patenten<sup>2</sup> befridiget.* (48)

*Schäffer 1. 2. Vorige kleine 1. 2. 3. 4. 5. 6.*

Schäffer 1 Was wilst du dan, mein lieber knab?

Klein. 2<sup>3</sup> Ach! Du kanst uns sagen besser,  
wie sich die gräbnus g'endet hab<sup>4</sup>.

Schäffer 1 Mein gutes kindt, du kanst's nicht fassen,  
wen<sup>5</sup> ich es schon erzehlen wolt.  
Das geträng war über die massen,  
daß ich mich fast noch nicht erholt.

Schäffer 2 Gute kinder, klaget nimer!  
Wenn eüch wär worden, wie mir ist,  
so lebten<sup>6</sup> ihr gewüslich nimmer.  
Gar niemand hatte einigen frist<sup>7</sup>.

Schäffer 1 Jst wahr! Hab ein copey<sup>8</sup> gezogen,  
man stiess mir offt die feder ab.  
Eß miech<sup>9</sup> fast auß ein gantzen bogen,  
und doch noch vil ausgelassen<sup>10</sup> hab.

Schäffer 2 Weit härter ist es mir ergangen.  
Da<sup>11</sup> mich in d'sacristey gesetzt  
und dort zu schreiben angefangen, (48v)  
wurd mir gar das papir zerfetzt.

Kleine 1 Waß habt ihr dorten schreiben wollen  
bey so großer mänge leüth?

---

<sup>1</sup> Die sechs Kinder werden

<sup>2</sup> Abschriften der Pilgerpatente; Pilger trugen oft Ausweise oder Empfehlungsschreiben des Bischofs  
oder  
der Geistlichkeit auf sich.

<sup>3</sup> Kleiner 2; in der Handschrift abgekürzt

<sup>4</sup> wie das Begräbnis geendet hat

<sup>5</sup> wenn

<sup>6</sup> lebet ihr (leben)

<sup>7</sup> genügend Zeit

<sup>8</sup> Kopie, Abschrift

<sup>9</sup> mdal.: es machte aus (ausmachen)

<sup>10</sup> ausgelassen, weggelassen

<sup>11</sup> Als ich mich...

- Schäffer 2      Eß hätte freylich nicht sein sollen,  
 doch hat<sup>1</sup> es mir gelungen heüth.
- Kleine 2        Waß schreibt ihr dan an disen orthen,  
 daß es eüch so gar bang geworden?
- Schäffer 1      Ein secretari<sup>2</sup> ware dorten,  
 er kam von Lentzburg aus der statt.  
 Den batte<sup>3</sup> ich mit vilen worten,  
 weil er ein buschel brieff<sup>4</sup> gehabt.  
 Eß wären päße und patenten<sup>5</sup>.  
 Jch batte ihn sodan noch mehr.  
 Er gab sie aber nicht aus händen,  
 doch war er gut und sagte mir,  
 waß ich hier habe auffgeschriben  
 und waß noch in gedächtnus bliben.  
 Wolt ihr es hören?
- Kleine 1        Mit gröster freüdt.
- Kleine 2        Thut ihn nicht stöhren? (49)
- Kleine 3, 4     Daß wär unß leidt!
- Schäffer 1      Kundt und zu wüssen ... *Fangt an lesen*
- Kleine 1        Ey! Gebt's doch mir, ich plange<sup>6</sup> sehre,
- Schäffer 1      Ey! Ist dis mir ein kleiner fant<sup>7</sup>!
- Kleine 1        Gebt es nur här und anders mehre<sup>8</sup>!
- Schäffer 1      Jst dir das lesen schon bekant?
- Kleine 1        Jch schämte mich ins hertz hinein,  
 wenn nicht zu lesen wüßte.  
 Eß wird ja nicht so g'schriben sein,  
 daß<sup>9</sup> buchstabieren müßte!

---

<sup>1</sup> ist

<sup>2</sup> Sekretär, Schreiber

<sup>3</sup> den bat ich (bitten)

<sup>4</sup> mdal.: ein Bündel Briefe

<sup>5</sup> Pässe und Patente, Dokumente, um von einem Land ins andere zu gelangen; Empfehlungsschreiben

<sup>6</sup> mdal.: sehnlich warten ; mundartl. Ausdruck

<sup>7</sup> Kind, Knabe; frz. enfant

<sup>8</sup> Reimpaar: mehre - sehre (oben): mehr - sehr

<sup>9</sup> dass ich



nach Rom und Compostell, auch andere heylige örther,  
zu wahlfahrten gesinnet, allhiesiger orth wie gantz  
Sachsen / Dem allerhöchsten Gott sey danckh gesagt! /  
mit rein und gesundem lufft geseegnet, wesswegen  
hochermelt-herr ritter allerorthen, wo er hingen-  
langet, frey und unverhinderet paß- und repaßieren<sup>1</sup>  
mag, können auch nicht umsein, hochselben ange-  
legnist<sup>2</sup> zu recomendieren, daß ihme, wo der orthen  
er jmmer sich auffenthaltet, freundschaftlich begegnet werde<sup>3</sup>  
reciprocieren...<sup>4</sup> durch gegenwerthiges<sup>5</sup> versichern.  
Geben, den 10. april, nach der gnadenreichen  
geburth unsers Herren und Heylandts, in dem 1307.  
Jahr.  
L.S.<sup>6</sup>

Burggrafschafts-  
cantzley in Meyssen.

Schäffer 1 Wahrhaftig, dis seind grose männer!

Schäffer 2 Und grose seelen müssen's sein!  
Gott, du bist allein der kenner!

Schäffer 1 Ach! Rueff auch uns zu ihnen hin,  
dort wo sie anjetzo wohnen.  
In der himmels freüdenstatt,  
wo sie hehler<sup>7</sup> als die sonnen  
jmmer hier geglantzet<sup>8</sup> hat!  
Ach, wer solle sich versaumen<sup>9</sup>,  
der noch eine seele hat?  
Wer? Ach, wer soll nicht entstaunen<sup>10</sup>  
hier bey diser wunderthat?  
Jch sage, bey diser wunderthat,  
und ich rede doch nicht zu vil:  
Kaum eine die welt dergleichen hat,  
wenn man, wie recht, noch denckhen will.

(50v)

<sup>1</sup> passieren und repassieren: frei durchziehen können

<sup>2</sup> aufs Angelegentlichste, dringend

<sup>3</sup> Unsichere Lesung wegen Korrektur in der Handschrift

<sup>4</sup> sich ebenso verhalten; am linken Rand der Vorlage steht die nachträgliche Ergänzung: mit allesfalls mit lieb zu (reciprocieren)

<sup>5</sup> durch vorliegendes Empfehlungsschreiben

<sup>6</sup> Der Kopist hat diese Buchstaben mit einem Kreis-Schnörkel versehen; es dürfte das fiktive Kanzleisiegel sein.

<sup>7</sup> heller

<sup>8</sup> geglänzt (glänzen)

<sup>9</sup> sich versäumen; sich aufhalten, zögern

<sup>10</sup> erstaunen, staunen





Sie hatten brieff in stürtznen büxen<sup>1</sup> (51v)  
mit insigil<sup>2</sup>, wie es sein sol.  
Sein frommer diener war auch darbej,  
jst ihm g'schehen wie dem herren.  
Wo diser anjetz gangen sey,  
daß könt unß der himmel lehren.  
Nach Boßwyll hat man wollen meinen,  
wo dort jez ein capellen<sup>3</sup> steht.  
Eß wolt sich aber nit bescheinen,  
nur so ein bloße rede geht.

Schäffer 2 Herr Caspar von Brunnschwyl, ritter,  
nennet sich der ander pilgers-mann.  
Gebt's acht, vergesset es nicht wider,  
so bleibt ihr nahm<sup>4</sup> verewiget dann!

Kleine 1 O edle pilger, graff und ritter,  
wenn's uns einstmahl kommbt zum streithen,  
ziecht ritterlich dem feind zuwider<sup>5</sup>!  
Jetz und in den letsten<sup>6</sup> zeiten  
führt uns, nachdem wir abgelebet,  
als pilgerfahrts-schuzpatronen<sup>7</sup>,  
dorthin, wo ewer<sup>8</sup> geist jetz schwebet, (52)  
ausgeziehrt mit lorbers-cronen,  
jn des himmels schönste freüdenstatt,  
daß wir ewig dort anschauen,  
mit eüch dann, der den himmel hat  
und der auch die erd gebauen!

Kleine 2 Wir wollen auch das creütz von hertzen  
mit recht zarter lieb umbfangen  
und Gott auff ewig, wo kein schmerzen,  
fort zu lieben anverlangen.

*Gehen ab*

---

<sup>1</sup> Briefe in blechernen Büchsen (für die sichere Aufbewahrung)  
<sup>2</sup> Siegel; lat. (in)sigillum (n)  
<sup>3</sup> die Kapelle St. Martin ob Boswil (2. Hälfte 12. Jh. belegt)  
<sup>4</sup> ihr Name  
<sup>5</sup> zieht (ziehen) ... dem Feind entgegen  
<sup>6</sup> in den letzten Zeiten; gegen Ende des Lebens  
<sup>7</sup> als Schutzpatrone der Pilgerfahrten  
<sup>8</sup> euer

## Neünter Aufftritt

*Gantz Sarmenstorff, vor dem beleüchteten grab  
der hochseeligen<sup>1</sup>, danckhet Gott, da er dieselbe  
so wundersam in alldassiger pfarkirch zum  
Heiligen Creütz geleitet; nimbt sich auch kräftigst  
vor, daß heyl. creütz zärtlich zu lieben, ja auch  
alle creütz künfftighin - aus lieb des gecreützigten  
willig, gedultig<sup>2</sup> zu ertragen bis an das ende.*

*2. schutzgeist 2. meyer vorgesezte no. 1. 2. 3. 4.  
schäffer 2 kleine no. 1. 2. 3. 4. 5. 6.*

Schutzgeist 1 Gut, gut, liebs Sarmenstorff, hier hast zu sehen, (52v)  
wie wundersam Gott in seinen werckhen!  
Laß künfftighin, wie Gott wil, alles gehen!  
Er wird dich mit seiner gnade sterckhen<sup>3</sup>.

Schutzgeist 2 Offt, wo nicht mehr zu helffen, da hilfft er dan!  
Oftt hilfft er nicht, wo leicht zu hoffen war,  
auff das<sup>4</sup> du sehest, er sey, der es gethan.  
Er, er sey selbst dein Gott, er sey dein herr!

Schutzgeist 1 Durch creütz schlägt er nur seine liebe<sup>5</sup>.  
Die gschlagen worden, lieben jhn.  
Das, das seind die verliebte triebe<sup>6</sup>,  
die in den himmel führen ein.

Schutzgeist 2 Offt, oft pflegt er, durch creütz zu truckhen<sup>7</sup>,  
und die getruckhte<sup>8</sup> lieben doch,  
und solt zuletst den todt anruckhen,  
so lieben die getruckhte noch.

Sch:geist 1 Gantz gewüss plagt er nur diejenigen,  
die er alldorten wil hoch erfreuen,  
und die geplagte loben jhne,  
daß er die plag laßt angedeyen.

---

<sup>1</sup> der Angelsachsen

<sup>2</sup> geduldig

<sup>3</sup> stärken

<sup>4</sup> damit

<sup>5</sup> seine Lieben

<sup>6</sup> die lieben Beweggründe

<sup>7</sup> drücken, prüfen

<sup>8</sup> die Gedrückten, die Geprüften

Sch:geist 2      Schaut's, christen, creütz kommbt von guter hand,      (53)  
jst wahrhafft ein himmelsg'schenckhe!  
Die liebsvorsicht<sup>1</sup> hat es zu gesandt,  
zu dem ewer<sup>2</sup> hertz sich lenckhe.

Schutzgeist 1    Wer creütz ausweicht, der fliecht<sup>3</sup> den himmel  
und gehet ganz weit ab der hand.  
Wer da nur sucht des glückhs gethümel,  
der kommbt nicht dort ins vatterlandt.

Sch:geist 2      Liebs Sarmenstorff, so must es verstehen!  
Der creützweeg ist ein liebsgebott:  
Mit creütz durch creütz zum creütz zu gehen,  
und durch daß creütz zu deinem Gott!

Sch:geist 1      Nur die so hier gestritten,  
empfangen dort den siges-lohn.  
Nur die, die hart gelitten,  
verherrlichet die glory-cron<sup>4</sup>.

Sch:geist 2      Hier unden ist der platz zum leiden  
nach Adams harten sündenfahl<sup>5</sup>.  
Dort, dorten in der höch<sup>6</sup> die freüden  
in dem lust-vollen himmelssaal!

Meyer 1.          Dem himmel seye danckh zu tausent mahlen,      (53v)  
das er die pilgrin allhero gebracht.  
Gros glückhe und gnad ist gschehen uns allen,  
uns hat er recht glücklich gemacht.

Meyer 2.          Ja, himmel! Wir bewunderen das wunder,  
welches dein güte uns heüt sehen lasst!  
Gantz Sarmenstorf danckhe doch heüt insbesonder,  
das der Gottes allmacht ein beyspihl hast!

Vorgesetze

1.                  Wunder! Todtne sein gangen<sup>7</sup>

2.                  mit lebenden füeßen,

---

<sup>1</sup> Vorsehung der Liebe

<sup>2</sup> euer Herz

<sup>3</sup> flieht (fliehen)

<sup>4</sup> die Glorienkrone; Ruhmeskrone; lat. gloria (f)

<sup>5</sup> Sündenfall

<sup>6</sup> in der Höhe

<sup>7</sup> Tote sind gegangen (gehen, wandeln)

3. allher zum creütz gelangen,  
4. wie wir sehen müßen,  
1. jhre häüpter in händen.  
2. Jst ja ein groß wunder!  
3. Zur begräbnus<sup>1</sup> sich wenden  
4. und ruhen jetz under  
1. jn einem grabe, nur geschaut,  
2. so edles Hallwyl hat erbaut<sup>2</sup>.

Meyer 1. O liebste burger, danckhet jmmer, (54)  
 Gott die seine niemahl verlaßt!  
 Die creützeslieb vergeßet nimmer,  
 ja früschen<sup>3</sup> muth zum creützweeg fasst!  
 Sechen<sup>4</sup> wir ja, an disen zwyen,  
 das fromes leben Gott gefelt<sup>5</sup>.  
 Drum sollen wir jhn benedeyen<sup>6</sup>,  
 wen er uns plagt auf diser welt.  
 Er schickht uns creütz, weil er uns liebet,  
 auß liebe er uns zärtlich plagt.  
 Ein vatters hertz dort nicht betrüebet,  
 wo er auß lieb die kinder schlägt.  
 Daß creütz kommbt nur aus seiner liebe,  
 sein lieb kan niemahl bitter sein.  
 Sie hat ja nur gantz süeße tribe<sup>7</sup>,  
 daß sie unß füöhrt in himmel ein;  
 O tausent mahl sey unser Gott geprisen,  
 der uns durch ungemeyne wunderthatt  
 ein solches liebs-beyspihl hat vorgewisen,  
 daß er seine freündt gern beym creütze hatt.

---

<sup>1</sup> zum Begräbnis

<sup>2</sup> die Edlen von Hallwyl (Hans von Hallwil stiftete 1311 die Angelsachsenkapelle).

<sup>3</sup> frischen, neuen

<sup>4</sup> sehen

<sup>5</sup> gefällt (gefallen)

<sup>6</sup> benedeien: segnen, selig preisen; aus lat. benedicere

<sup>7</sup> ganz edle Beweggründe

Meyer 2. Jhr ruhe ist hier, wo sie die ruhe verlanget (54v)  
in der kirch bey dem heyl'gen creützesstamm.  
Daß grab<sup>1</sup> noch heüt mit ihrem leichnamb pranget, *Musicanten*  
drumb singen wir «Gott lob» heüt all zusamm! *stimmen das gsang<sup>2</sup>*  
*an.*

*Gesang1.*

Eß sterb die sünd der gottesfeinde,  
eß leb, eß leb der creützesstieg! Rep.<sup>3</sup>

Eß leben alle creützesfreunde  
und alle, die creütz-schuell vergnügt. Rep.

2.  
O süeßes creütz, dich hoch verehren,  
bist unsers hertzens liebstes pfandt!  
Mit leib und seel wir zu dir kehren  
und seüfzen nach dem gnadenstandt.

3.  
Daß creütz wollen wir alle lieben,  
creütz-schuell soll sein die beste lehr!  
Nichts, nichts solle uns mehr betrüeben,  
jm creütz soll sein all unser ehr!

4. (55)  
Die leiter wollen wir beschauen,  
die Jacob sach<sup>4</sup> in seinem traum!  
Jm leiden sicher auff dich bauen,  
o heiligster Heylandts-creützes-baum,

5.  
welchen du uns zulieb besteigest,  
o Jesu, wahrer Gottessohn,  
und uns den rechten weeg vorzeigest,  
wo dort uns warth<sup>5</sup> die himmelscron!

---

<sup>1</sup> das Grab  
<sup>2</sup> den Gesang  
<sup>3</sup> Repetieren  
<sup>4</sup> sah (sehen)  
<sup>5</sup> erwartet (erwarten)

6.

Von nun wir alle sündt verfluchen,  
als welche ist des creützes feind!  
Wir unser zuflucht bey dir suchen,  
biß wir, o Gott, im himmel seind!

### **Beschlußred**<sup>1</sup>

#### *Epilogus*

(55v)

Hochgeachte, hochgeehrte-hochan-  
sehnliche, jnsonders hochgeschätzte  
gegenwahrt<sup>2</sup>!

Habe nur noch eine kurtze bitt zu machen!  
Möchten sie doch von der gütte<sup>3</sup> sein,  
nur unsere schlechtigkeit<sup>4</sup> nicht zu verlachen.  
Wir haben's ja schon vor gestanden ein<sup>5</sup>,  
daß wir nichts wüßen, ja noch minder,  
wie man theatrisch müße gehn,  
da wir nur blöde baurenkinder<sup>6</sup>,  
die nicht einmahl guet teütsch verstehn.  
Wir wollen uns kein handtwerckh machen,  
mit schau-spihl'n öfftters umzugehn.  
Dis miech<sup>7</sup> ja biß zum kranckhsein lachen  
für leüthe, die in arbeit stehn.  
Wir haben danckh zu tausent mahlen.  
Himmel, du woll'st<sup>8</sup> belohner sein,  
dero gedult mit freüd bezahlen,  
verloffen zeit<sup>9</sup> gut bringen ein.  
Doch noch der süsse trost uns bleibt,  
von hertzen guth vermeinten's wir,  
ein bisgen<sup>10</sup> über sich uns treibet,  
wan wir geplaget erden hier.

(56)

---

<sup>1</sup> Schlussrede; Rede zum Schluss der Aufführung

<sup>2</sup> Besonders hochgeschätzte Gegenwart (das anwesendes Publikum)

<sup>3</sup> Güte

<sup>4</sup> unsere schlechte Aufführung; die Schauspieler sind Laien.

<sup>5</sup> Wir haben es ja schon vorher eingestanden. - Im Prolog haben die Schauspieler bereits auf diesen Umstand hingewiesen.

<sup>6</sup> einfache Bauernkinder

<sup>7</sup> mdal.; machte (machen)

<sup>8</sup> wollest: mögest

<sup>9</sup> vergangene Zeit

<sup>10</sup> ein bisschen, ein wenig



Daß creütz<sup>1</sup> durch creütz uns machet steigen,  
 wenn man nur recht drauff gibe acht.  
 Dort, dort wird sich einstmahlen zeigen,  
 waß creütz allhier für freüde macht.  
 Oftt wünschet man von jnnster seelen<sup>2</sup>,  
 daß man vom creütz befreyet sey.  
 Recht fromme doch daß creütz erwählen  
 und woll'n nicht sein vom creütze frey.  
 Vil wüßen's halt gar wohl zu tragen,  
 daß man es schier nicht faßen kann.  
 Solt man's darumb die ursach fragen,  
 so schauten sie den himmel an.  
 Jch kürtze ab und sag nochmahlen<sup>3</sup>  
 g'horsambsten danckh, wir haben d'schuld.  
 Der himmel wolle es bezahlen,  
 das sie<sup>4</sup> mit uns gehabt gedult.  
 Zur gnaden befehlen<sup>5</sup> wir uns alle  
 mit hertzens-wunsch auff tausent glückh,  
 biß wir einstmahl im himmelssaale,  
 beysamm<sup>6</sup>, ach, daß der himmel schickh.

(56v)

*Wird<sup>7</sup> zugezogen*

### Syllabus Actorum<sup>8</sup>

(57)

Hanß Jacob Döbeli Wundarz	Prologus, ehrengast, epilogus
Xaveri Fyscher	Vorsicht, schutzgeist 1
Joseph Koch	Göttliche liebe, schutzgeist 2
Aloysi Ruepp	Genius 1
Christian Ruepp	Genius 2
Johannes Vockh	Graff Richard als hr. <sup>9</sup> vatter des Erhards
Joseph Keller	Ritter Tancret als hr. vatter des Caspars
Lontzi <sup>10</sup> Huober	Rogierius, Jörgel, schäffer 2
Marin Köchli	Philemon, Koch
Martin Köchli	Jacobbruder <sup>11</sup>

<sup>1</sup> das Kreuz

<sup>2</sup> von innerster Seele

<sup>3</sup> nochmals

<sup>4</sup> dass Sie (das Publikum)

<sup>5</sup> empfehlen

<sup>6</sup> beisammen

<sup>7</sup> Der Vorhang.

<sup>8</sup> Verzeichnis der (56) Schauspieler; lat. Diverse Schauspieler haben Doppel- oder Dreifachrollen.

<sup>9</sup> Herr; Abkürzung

<sup>10</sup> Leonz, häufiger Vorname im Freiamt; Leontius, Katakombenheiliger des Klosters Muri (Translation 1647)

<sup>11</sup> St. Jakobs-Pilger

Epilogus

Geisgaesta, Geisgaesta - Geis an -  
Geisulija, Galonid, Geisgaesta  
Galgon adafol!

Gaba ma noy in kanta bitt zu marson,  
Moisten sie der den der gutta jinn  
Der unsere fleischlichheit nicht zu verlaufen,  
Daher haben sie schon der gestanden ein,  
Glaube nicht aduften ja noy mindern,  
Daher man Theatrisch müsse gese  
Glaube ma bloße bannan hinten,  
Sie nicht im mase gut dänby der besten.  
Daher sollen mit dem handreich marson,  
Mit dem - stisen effernt um zu gese  
Gleich mir ja bis zum kranichsim Linsen,  
für Linsen, die in der bild stese.  
Daher haben Linsen zu danken masen,  
Bimmel! die sollen belofen sein  
Dass gutuel mit frucht zu gese,  
Anloffen die gut bringen in.

Abb. 6: Epilog, Manuskript, Fol. 55v.

Johannes Döbeli	Kilian	
Johannes Keller	Engelsachser Erhard	(57v)
Marin Huober	Engelsachser Caspar	
Uli Kündig	Diener der Engelsachser	
Michel Lontzi Koch	Hausvatter, schäffer 1, Abraham	
Bonaventur Baur	Hochzeiter, meyer 1	
Johannes Leüpi <sup>1</sup>	Ehrensell, meyer 2	
Jacob Lontzi Hunn	Hochzeitknab 4, vorgesetzter 4	
Bonaventur Döbeli	Hochzeitknab 1, vorgesetzter 1	
Gregori Baur	Hochzeitknab 2, vorgesetzter 2	
Erhard Schmidt	Hochzeitknab 3, vorgesetzter 3	
Antoni Frey	Hochzeitknab 5	
Jacob Widmer	Hochzeitknab 6	
Hans Jacob Stutz	Bättler- alter	
Hans Jacob Leüpi	Bättler - kranckh	
Jacob Koch	Bättler - lamer, mörder	
Felix Hunn	Bättler - blinder	
Jacob Koch, Jöris <sup>2</sup>	Mörder 1	
Jacob Koch, Schumachers <sup>3</sup>	Mörder	(58)
Johannes Döbeli, Christens <sup>4</sup>	Mörder	
Jgnazi Stutz	enthaubtete Engelsachser	
Stoffel Gauch	enthaubtete Engelsachser	
Joseph Leüpi	enthaubtete Engelsachser, diener	
Xaveri Vockh	Kleine 1	
Joseph Vockh	Kleine 2, Jsac <sup>5</sup>	
Andres Saxer	Kleine 3	
Jacob Lontzi Huober	Kleine 4	
Joseph Baur	Kleine 5	
Xaveri Ruepp	Kleine 6	
Philiph Koch	Mohr des graff Richards	
Johannes Döbeli, Jungelis <sup>6</sup>	Mohr des Ritter Tancrets	
Xaveri Stutz	Diener des Rogerii <sup>7</sup> 1	
Antoni Stutz	Diener des Philemons 2	

<sup>1</sup> Heutige Schreibart: Leuppi

<sup>2</sup> Sohn des Jörg (Georg): s'Jöris (s' Jörge); Beiname eines Zweigs der Sarmenstorfer Familie Koch

<sup>3</sup> Sohn des Schuhmachers Koch

<sup>4</sup> Sohn des Christian Döbeli

<sup>5</sup> Isaak

<sup>6</sup> Beiname der Döbeli

<sup>7</sup> von Rogerius; lat. Genitiv von Rogerius

Hans Lontzi Huober  
 Antoni Hunn  
 Antoni Frei.  
 Wächter oder schirmer:  
 Jacob Hunn  
 Joseph Frei  
 Johannes Stettler  
 Lontzi Stutz  
 Johannes Sprunger  
 Heinrich Hunn  
 Antoni Leüpi  
 Gratzi<sup>5</sup> Widmer  
 Uli Frey  
 Johannes Widmer, Schwab<sup>6</sup>

S. Joh. das Lämmlin geführt<sup>1</sup>  
 Romanscher<sup>2</sup> Schweitzer guardi<sup>3</sup>  
 Romanischer<sup>4</sup> Schweitzer guardi

(58v)

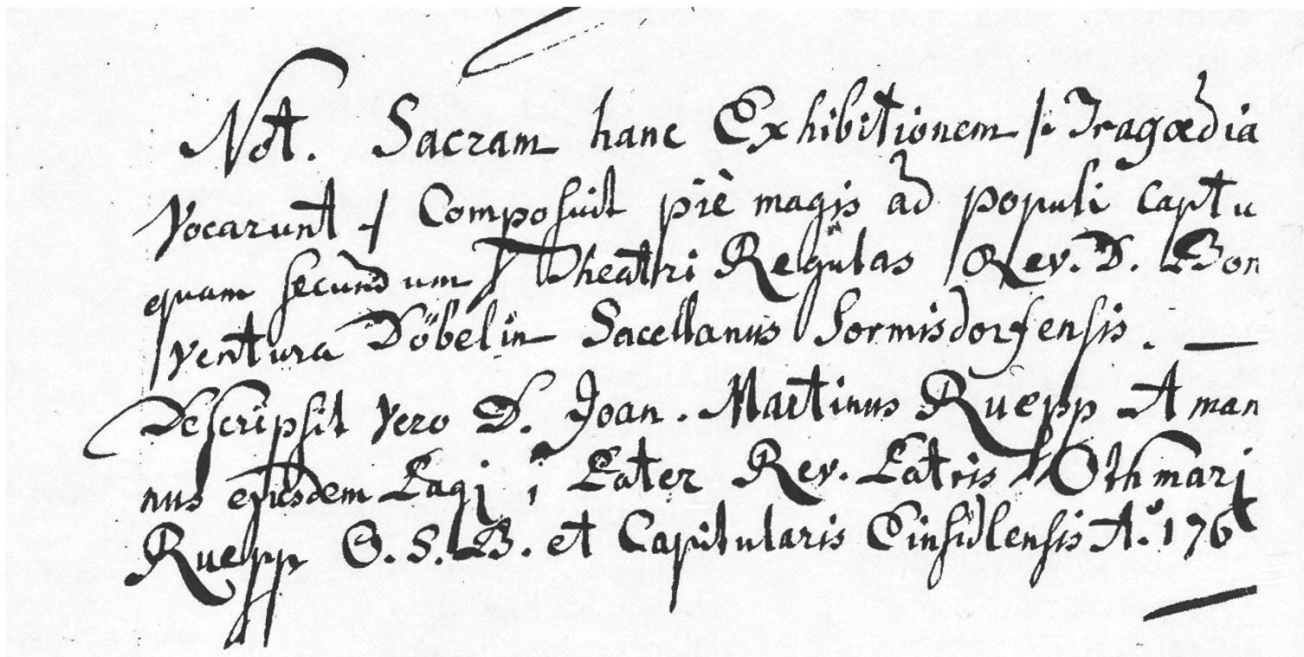


Abb. 7: Anmerkung, Manuskript, Fol. 115v.

- <sup>1</sup> St. Johannes, der das Lämmlein geführt hat; Johannes der Täufer trägt als Attribut (Kennzeichen) ein Lamm.
- <sup>2</sup> romanscher, romanischer: Welscher; aus dem Sprachgebiet der Romania, dem Gebiet lateinischer Sprachen
- <sup>3</sup> Schweizergardist
- <sup>4</sup> im Original steht tatsächlich: romanischer Schweitzer guardi
- <sup>5</sup> Kurznamen von Pankraz (Patron der Pfarrkirche von Boswil)
- <sup>6</sup> Beiname der Widmer

Not.<sup>1</sup> Sacram hanc Exhibitionem /. Tragoediam  
vocarunt / composuit piè magis ad populi captum  
quam secundum Theatri Regulas Rev.<sup>2</sup> D.<sup>3</sup> Bona-  
ventura Döbelin Sacellanus Sormisdorfensis<sup>4</sup> . -  
Descripsit vero D. Joan.<sup>5</sup> Martinus Ruepp Amman-  
nus ejusdem Pagi, pater Rev. Patris Othmari<sup>6</sup>  
Ruepp O.S.B.<sup>7</sup> et Capitularis Einsidlensis Ao.<sup>8</sup> 1762<sup>9</sup>

Subsequenti circiter Anno II<sup>10</sup> haben  
die jungen Buben aus Emulation<sup>11</sup> auch eine  
heil. einfältige Tragedi<sup>12</sup> vorgestellt zu Sar-  
menstorf, davon Aloys Ruepp, obigen  
Amanns Sohn, ein junger Bub, der feine Compositor<sup>13</sup>;  
sein Bruder Christian aber Actor primarius<sup>14</sup>. Zur  
schmäuchlenden<sup>15</sup> Ehre der Sarmenstorfer gewesen.

(59)

18. Oktober 2006 - DEO gratias! - bpm

---

<sup>1</sup> Nota, Notabene: Anmerkung - Diese Anmerkung dürfte später eingetragen worden sein, wahrscheinlich von P. Othmar Ruepp. Übersetzung S. 35, Anm. 2.

<sup>2</sup> Reverendissimus: Hochwürden

<sup>3</sup> Dominus: Herr

<sup>4</sup> Es steht ausdrücklich und fälschlicherweise Sormisdorfensis statt Sarmisdorfensis.

<sup>5</sup> Johannes

<sup>6</sup> Reverendissimi Patris Othmari; lat. Genitiv: von Hochwürden Pater Othmar

<sup>7</sup> Ordo Sancti Benedicti; Orden des Heiligen Benedikts, Benediktiner

<sup>8</sup> Anno 1762

<sup>9</sup> Übersetzung siehe Anmerkung 2, Seite 35

<sup>10</sup> Ungefähr zwei Jahre später

<sup>11</sup> Eifer, Wetteifer; lat. emulatio (f)

<sup>12</sup> eine heilige einfache Tragödie

<sup>13</sup> Verfasser

<sup>14</sup> Hauptdarsteller

<sup>15</sup> schmeichelnd; Staub: mdal. schmäuchle; schmeicheln

## Hinweise

Die Seiten des Einsiedler Manuskriptes sind nummeriert von 1v (1 verso), 2, 2v usw. bis 59; zusammen mit dem Deckblatt umfasst das Dokument 117 Seiten. Diese nachträglich angebrachte Manuskript-Paginierung ist im Text jeweils am rechten Rand mit Klammer übernommen. Sie stimmt aber nicht mit dem Handlungsablauf des Schauspieles überein (Nach der Seite 11v führt die Handlung im Manuskript Seite 24 weiter). Für diese falsche Nummerierung gibt es momentan keine plausible Erklärung.

Da es im 18. Jahrhundert noch keine sichere festgelegte Sprachnorm und somit keinen Duden gab, variiert im Einsiedler Manuskript die Schreibweise eines Wortes von Seite zu Seite, und eine konsequente Satzzeichensetzung gab es auch nicht. Auf diese Besonderheiten wird gelegentlich zu Beginn in den Anmerkungen hingewiesen, z. B. auf die Schreibweise «wen» für wenn oder «das/daß» anstelle von dass usw.

Bei der Übertragung wurden u. a. folgende Leitlinien umgesetzt:

- Genaue Wort- und Text-Übertragung mit allen Schreibvarianten, somit keine Rechtschreibung nach Konrad Duden (z. B. ich, jch; ihm, jhm; Frei, Frey; muss, mus; uns, unß; wen, wenn: das, dass, daß: thür, schohnen, streckhe usw.).
- Grundsätzlich gilt Kleinschreibung, jedoch Grossschreibung von Satzanfang, Titeln, Eigennamen und Akteuren sowie der Namen Gott, Heiland, (Pfarrkirche) Heilig Kreuz.
- Moderne Satzzeichensetzung und damit Lese-Erleichterung; Weglassung aller überflüssigen Satzzeichen, jedoch Setzung des Apostrophs und Belassung von Wort-Bindestrichen (z. B. welsch-landt, schau-spihl).
- Zusammenschreibung getrennter Begriffe (freuden tag → freudentag).

## Nachwort

Die Übertragung des Einsiedler Manuskriptes, der einzig erhaltenen Fassung des Angelsachsen-Schauspieles von 1762, hat viel Zeit in Anspruch genommen, aber mit jeder entzifferten Zeile wurden die Mühe belohnt und die Freude grösser. Das Schauspiel in seiner unverwechselbaren Art ist eine Kostbarkeit, nicht, weil es ein literarisch hochstehendes Werk wäre - das war auch nicht die Idee -, sondern weil es ein einzigartiges Dokument aus dem 18. Jahrhundert ist, eine Illustration der Freiamter Angelsachsen-Legende und eine Schatztruhe für Sprache und Kultur.

Herrn Dr. H.-P. Schifferle, Chefredaktor des Idiotikons, danke ich für seine kompetente Hilfe bei der Entschlüsselung einiger unbelegter oder «unauffindbarer» Wörter. Mein besonderer Dank gilt Herrn Karl Baur, dem exzellenten und unvergleichlichen Kenner der Sarmenstorfer und Seetaler Historie. Seine Mithilfe bei der Übertragung des Handschriftentextes, seine erste, zweite oder dritte Durchsicht der Bögen und sein Rat waren mir von grösstem Nutzen.



## Abkürzungen

evtl.	eventuell	mdal.	Mundartlich
f	weiblich	sa	sächlich
frz.	französisch	u. a.	unter anderem
hdt./Hdt.	hochdeutsch	urspr.	ursprünglich
jd.	jemand	vgl.	Vergleich
lat.	lateinisch	wörtl.	wörtlich
m	männlich	Id.	Idiotikon (→ Literatur)

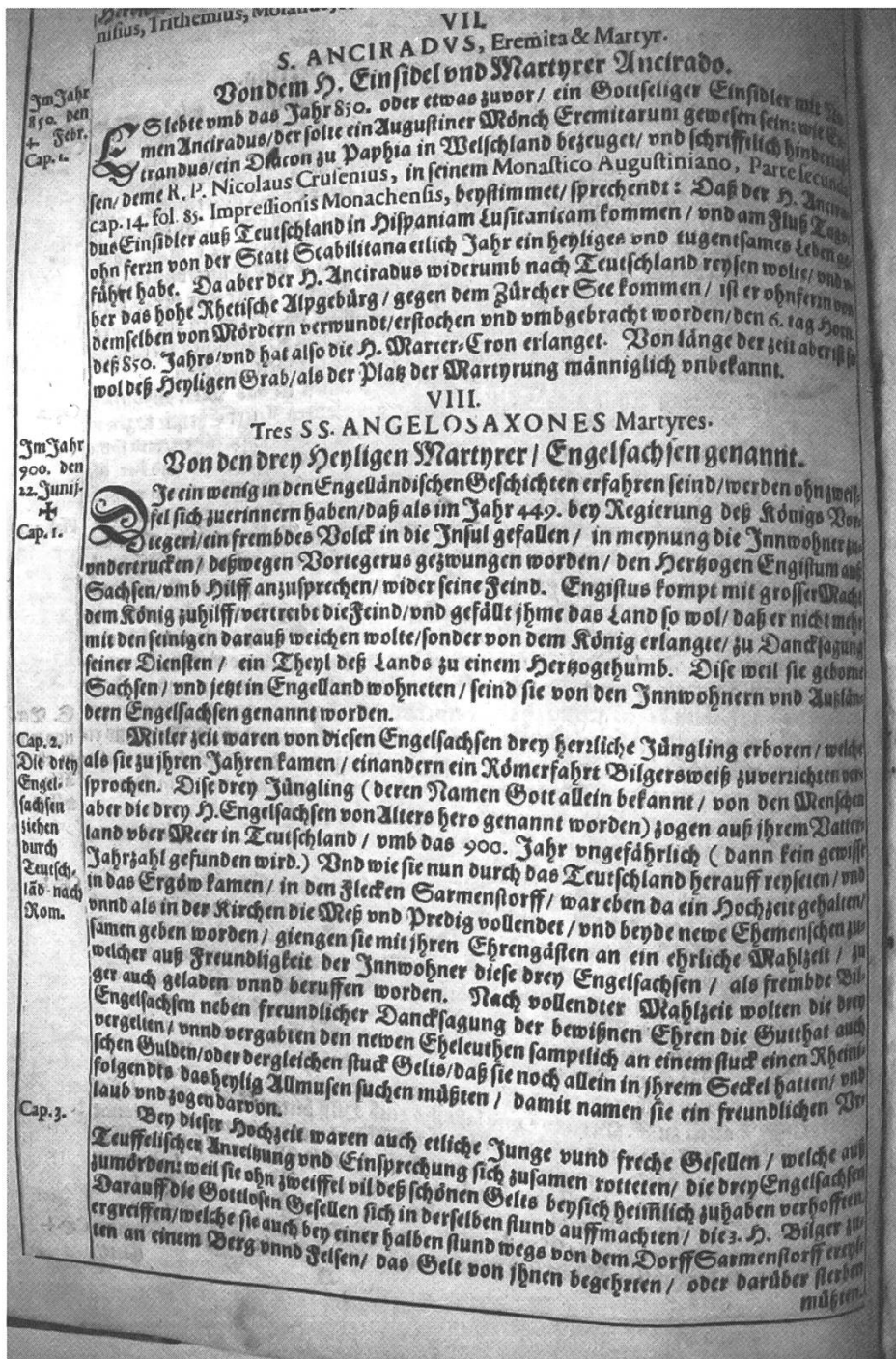


Abb. 8:  
Anfang der Angelsachsen-  
Sage (Tres SS. Angelosa-  
xones Martyres...) aus  
Pater Heinrich Murers  
«Helvetia Sancta», 1648  
(siehe auch Abb. 3).

## Literatur

### *Ungedruckte Quellen*

- Keller 1831 Keller, Franz Xaver: Materialien für eine Dorfchronik von Sarmenstorf, 7 Bände. 1831-1838.  
(Bände 1 bis 6 befinden sich im Gemeindearchiv Sarmenstorf, Band 7 [Register] im Staatsarchiv Aarau.)
- Manuskripte Manuskripte-Verzeichnis des Klosters Muri. (Standort Kantonsbibliothek Aarau)

### *Lexika*

- Greyerz Greyerz, Otto von; Bietenhard, Ruth: Berndeutsches Wörterbuch. Bern 1976.
- Stalder Stalder, Franz-Joseph: Schweizerisches Idiotikon: mit etymologischen Bemerkungen untermischt: samt einem Anhang der verkürzten Taufnamen. Aarau. 1994.
- Staub Staub, Friedrich: Schweizerisches Idiotikon: Wörterbuch der Schweizerischen Sprache. Bd. 1-16. Frauenfeld 1882ff.
- Weber Weber, Albert; Bächtold, Jacques M.: Zürichdeutsches Wörterbuch. Zürich 1983 (3. Auflage).

### *Darstellungen*

- Bronner Bronner, Franz Xaver: Der Kanton Aargau: Band 1. Aarau 1844.
- Dahm Dahm, Inge: Barockes Volkstheater im Aargau. In: Badener Neujahrsblätter 1979.
- Felder Felder, Peter: Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau, Band 4: Der Bezirk Bremgarten. Basel 1967.
- Heer Heer, Gall: Aus der Vergangenheit von Kloster und Tal Engelberg. Engelberg 1975.
- Keller 1862 Keller, Franz Xaver: Aus der Dorfchronik von Sarmenstorf bis zur Zeit der Helvetik 1798. In: Argovia, Bd. 3. Aarau 1862/63.
- Müller Bruno Müller, Bruno P.: Die Angelsachen-Legende. In: Unsere Heimat. Wohlen 2005.
- Müller Hugo Müller, Hugo: Theateraufführungen in Muri und Umgebung. In: Unsere Heimat. Wohlen 1994.
- Salzer Salzer, Anselm; Trunk, Eduard von: Geschichte der Deutschen Literatur. Zürich 1972 (3. Auflage).
- Schläpfer Schläpfer, Robert: Die viersprachige Schweiz. Zürich 1982.



Druck: Kasimir Meyer AG, Wohlen